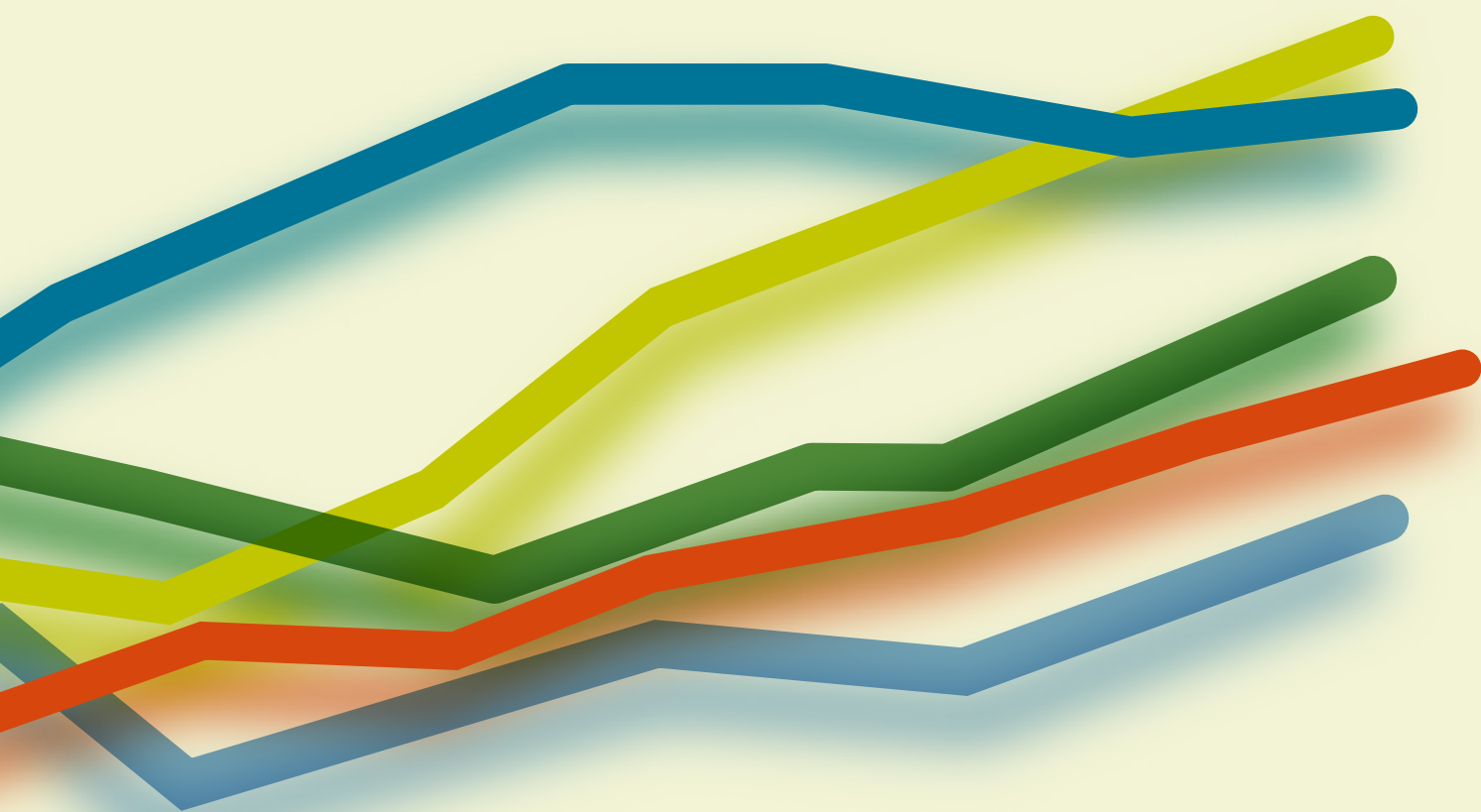




„... und sie bewegt sich doch.“ (Update 2026)

Fortschritte in der strukturellen Integration
von Zugewanderten und ihren Nachkommen in Vorarlberg

EINFÜHRUNG	4
Wie wurden die erste Generation und die Nachfolgegenerationen in diesem Bericht definiert?	10
Auf welchen Daten beruht diese Auswertung?	12
DIVERSITÄT DER BEVÖLKERUNG	14
1. Die Diversität der Vorarlberger Bevölkerung nimmt weiter zu	15
2. Der Anteil der österreichischen Staatsbürger*innen unter den Zugewanderten entwickelt sich je nach Herkunft unterschiedlich	17
3. Vorarlbergs Jugend wird diverser – der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund steigt weiter	19
BILDUNG	21
4. Jugendliche mit Bezug zur Türkei oder zum ehemaligen Jugoslawien bleiben länger in formaler Bildung – sie machen vermehrt Ausbildungen und Abschlüsse über die Pflichtschule hinaus	22
5. Die Anteile der NEETs unter Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund haben sich deutlich angeglichen	26
6. Die meisten Erwachsenen, die im Kindesalter zugewandert sind, schätzen ihre Deutschkenntnisse als fließend ein	28
BESCHÄFTIGUNG	30
7. Personen mit Bezug zur Türkei oder zum ehemaligen Jugoslawien sind ein wesentlicher Teil des Arbeitskräftepotenzials in Vorarlberg	31
8. Frauen der Nachfolgegenerationen sind relativ gut in den Arbeitsmarkt integriert	33
9. Vertiefung: Entwicklungen bei der Mutterschaft und der Anzahl der Kinder	35
10. Die Nachkommen von Zugewanderten arbeiten häufiger in qualifizierten Tätigkeiten als noch vor einigen Jahren	40
11. Formale Qualifikationen bleiben bei der ersten Generation weiterhin häufig ungenutzt	42
12. Beschäftigte der ersten Generation und der Nachfolgegenerationen arbeiten häufig zu sozial ungünstigen Arbeitszeiten	44



13.	Die Beschäftigung von Zugewanderten konzentriert sich weiterhin stark auf einige Branchen	46
14.	Zugewanderte arbeiten selten in der öffentlichen Verwaltung; ihre Nachkommen sind dort bereits etwas häufiger beschäftigt	50

	WOHNEN	54
--	---------------	----

15.	In Haushalten mit Bezug zur Türkei oder zu den Gebieten des früheren Jugoslawien steht Menschen deutlich weniger Platz zur Verfügung als in Haushalten ohne Migrationshintergrund	55
16.	Zugewanderte und ihre Nachkommen wohnen zunehmend im Privateigentum	58
17.	Der gemeinnützige Wohnbau bleibt insbesondere für Zugewanderte aus der Türkei und ihre Nachkommen eine wichtige Wohnform	60

Zur Reihe „... und sie bewegt sich doch.“

Bei dieser Publikation handelt es sich um die dritte Ausgabe eines Monitorings zur strukturellen Integration von Zugewanderten in Vorarlberg. In der Reihe „... und sie bewegt sich doch.“ erscheint darüber hinaus ein Monitoring, das sich mit der politischen Partizipation von Zugewanderten und ihren Nachkommen in Vorarlberg beschäftigt: <https://www.okay-line.at/Wissen/zum-verlauf-von-integrationsprozessen-in-vorarlberg/zur-politischen-partizipation-von-zugewanderten-und-ihren-nachkommen-in-vorarlberg-2024-2026.html>



Einführung

Diese Publikation stellt bereits die dritte Ausgabe eines Monitorings dar, das „okay.zusammen leben“ seit 2017 in regelmäßigen Abständen veröffentlicht. Das Monitoring beschäftigt sich mit der strukturellen Integration von Zugewanderten in Vorarlberg. Bei der sogenannten strukturellen Integration liegt der Schwerpunkt auf der gesellschaftlichen Positionierung, über die uns unter anderem die Bildung, die Beschäftigung und auch die Wohnsituation von Zugewanderten Auskunft geben. Der Schwerpunkt dieses Monitorings liegt auf der Frage, wie sich die soziale Positionierung von Zugewanderten aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien sowie ihrer Nachkommen in den letzten Jahren in Vorarlberg entwickelt hat. Menschen aus diesen Regionen sind seit etwa sechs Jahrzehnten Teil der Vorarlberger Bevölkerung und machen inzwischen etwa 15% der Bevölkerung aus. Für diese Zuwanderungsgruppen erscheint es uns daher besonders relevant, sowohl den Stand der strukturellen Integration wie auch die sozialen Aufstiegsprozesse im Generationenverlauf zu beobachten.¹ Die Daten der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung – auf denen diese Publikation beruht – ermöglichen ein solches Monitoring. In dieser Einführung erläutern wir, weshalb wir diese Schwerpunkte setzen und welche Erkenntnisse dieser Publikation für uns wesentlich sind.

Bildung, Beschäftigung und Wohnen sind wesentliche Dimensionen von Integration

In den Sozialwissenschaften wurde in den letzten Jahren eine kritische Auseinandersetzung mit dem Begriff Integration und den gängigen Integrationsmodellen geführt. Bemängelt wird beispielsweise die mit dem Begriff verbundene Vorstellung, „Einheimische“ seien automatisch integriert, Zugewanderte hingegen nicht. Hinzu kommt die Kritik, dass die individuelle Integrationsleistung von Zugewanderten überbetont werde, während die Verantwortung und Bedeutung der Aufnahmegesellschaft zu wenig Berücksichtigung fänden. Zudem würden gesellschaftliche Machtverhältnisse kaum thematisiert oder die starke Hervorhebung der Herkunft andere Ursachen gesellschaftlicher Ungleichheit in den Hintergrund drängen.² Trotz dieser breiten Kritik an gängigen Konzepten besteht weitgehende Einigkeit darüber, dass Bildung und Beschäftigung, die sozialen Aufstieg ermöglichen, als Kern der Integration zu betrachten sind. Je nach Modell wird dabei von „struktureller Integration“ oder von „sozioökonomischer Integration“ gesprochen.³ Auch das Wohnen gilt als Kerndimension struktureller Integration. Es verweist

1 Ergänzend zu diesem Monitoring der strukturellen Integration veröffentlicht „okay.zusammen leben“ seit 2024 ein Monitoring zur politischen Partizipation dieser Zuwanderungsgruppen in Vorarlberg.

2 Ein Überblick über die in der Wissenschaft geäußerten Kritikpunkte an „Integration“ findet sich bspw. bei Rosenberger & Gruber (2020).

3 Siehe dazu bspw. die im deutschsprachigen Raum verbreiteten Integrationsmodelle von Esser (2001) und Heckmann (2015) oder die derzeit stark in der englischsprachigen Forschung verwendeten Integrationskonzepte von Ager & Strang (2008) und Pennix & Garcés-Mascreñas (2018).

auf die soziale Lage von Menschen bzw. lässt Aufstiegsprozesse von Bevölkerungsgruppen nachvollziehen. In diesen Bereichen ist auch das Ziel von Integrationsprozessen klar, nämlich die Angleichung sozialer Positionen. Die Herkunft soll beispielsweise nicht vorbestimmen, welche Schulabschlüsse erreicht werden oder ob jemand in einer Hilfstätigkeit beschäftigt ist oder in einer leitenden Funktion. Es geht damit um die gleichberechtigte Teilhabe an diesen gesellschaftlichen Bereichen. Dass solche Angleichungsprozesse in Vorarlberg stattfinden, wird in diesem Monitoring deutlich. In den 2010er-Jahren fanden sie zunächst stark im Bildungsbereich statt; in den letzten Jahren wurden sie auch verstärkt im Bereich der Beschäftigung und beim Wohnen sichtbar.

Aufstiegsprozesse sind Generationenprojekte

Wenn Menschen mit vergleichsweise wenig Schulbildung im Erwachsenenalter zuwandern, sind diese Aufstiegsprozesse häufig Generationenprojekte. Zwar gelingt vielen auch in der ersten Zuwanderungsgeneration schon der Erwerb der Landessprache, die Arbeitsaufnahme und das Erreichen der finanziellen Selbstständigkeit; der Erwerb höherer Bildungsabschlüsse und der Aufstieg in höhere berufliche Positionen erfolgen aber häufig erst durch die nachfolgende(n) Generation(en).⁴ Auch die historische Integrationsforschung belegt für klassische Einwanderungsgeschichten wie jene der irischen Bevölkerung in Großbritannien, der polnischen Bevölkerung im deutschen Kaiserreich oder auch von europäischen Einwanderungsgruppen in den USA im 19. und frühen 20. Jahrhundert den Langzeitcharakter von strukturellen wie kulturellen Integrationsprozessen. Laut Lucassen wird die Vergangenheit in diesem Punkt oft „zu rosig“ und die Gegenwart zu sehr in „Grautönen“ gesehen.⁵ Für Vorarlberg kann man auf die gut erforschte Geschichte der Einwanderung aus dem Trentino verweisen.⁶ Die Zugewanderten aus dem Trentino, die ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts in großer Zahl nach Vorarlberg einwanderten, arbeiteten vorwiegend in Fabriken, im Bau oder im Wandergewerbe. Sie waren über viele Jahrzehnte eine ärmere Gruppe in der Gesellschaft, und diese Armut prägte auch ihr öffentliches Bild und trug zu ihrer „kulturellen Fremdheit“ bei. Auch die sozialen Aufstiegsprozesse dieser Einwanderungsgruppe verliefen über mehr als eine Generation, bis sie in den Sozialdaten nicht mehr beobachtet werden konnten.

4 Aber auch bei den Nachkommen von Zugewanderten ist ein solcher sozialer Aufstieg nicht zwangsläufig, wie Portes & Zhou (1993) in den USA prominent am Beispiel der Nachkommen von Zugewanderten aus Asien, Lateinamerika und der Karibik nachwies. Als Faktoren, die Aufstiegsprozesse behindern oder begünstigen, arbeiteten sie heraus: staatliche Zuwanderungs- und Integrationspolitik, Haltungen in der Bevölkerung gegenüber der jeweiligen Zuwanderungsgruppen und Ressourcen der Unterstützung innerhalb der Community.

5 Siehe dazu Lucassen (2005: 7).

6 Siehe dazu Burmeister (1995).

Die Rolle der Aufnahmegesellschaft

Gerade beim sozialen Aufstieg, der über die Bildung und die berufliche Positionierung erfolgt, ist die Rolle von Institutionen der Aufnahmegesellschaft augenscheinlich. Inzwischen ist gut belegt, dass es einen Unterschied macht, wie Bildungssysteme gestaltet sind, wenn es darum geht, ob Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Verhältnissen höhere Bildungsabschlüsse erreichen. Einen positiven Einfluss haben dabei eine frühe Einschulung, eine späte Entscheidung über die weitere Bildungslaufbahn und das Vorhandensein von alternativen Bildungswegen in Richtung Hochschule.⁷ Das österreichische Bildungssystem, das früh selektiert und stark auf Unterstützungsleistungen der Familie setzt, schafft für Bildungsaufstiege nicht die besten Voraussetzungen.⁸ Aber auch wenn höhere Abschlüsse erreicht werden, kann Diskriminierung am Arbeitsmarkt den sozialen Aufstieg behindern. Und dass Menschen mit Bildungsabschlüssen aus dem Inland, deren Namen auf einen Migrationshintergrund hindeuten, am Arbeitsmarkt benachteiligt sind, ist auch für Österreich nachgewiesen.⁹

Was bedeutet dies in Hinblick auf diesen Bericht?

Diese Ausführungen sollen die Leser*innen dabei unterstützen, die in diesem Bericht dargestellten Ergebnisse zur Bildung, zur Beschäftigung und zur Wohnsituation von Zugewanderten aus der Türkei und aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie ihrer Nachkommen einzuordnen. Der Titel der Publikation „... und sie bewegt sich doch.“ soll unterstreichen, dass Aufstiegsprozesse stattfinden:

- Jugendliche mit Bezug zur Türkei oder zu den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens verbleiben mittlerweile länger im (Aus-)Bildungssystem: Sie machen vermehrt Ausbildungen und Abschlüsse über die Pflichtschule hinaus. Insbesondere die Bildungswege von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund und von Jugendlichen mit Bezug zu den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens haben sich inzwischen stark angeglichen.
- Erwachsene der Nachfolgenerationen mit Bezug zur Türkei oder den Gebieten des früheren Jugoslawiens arbeiteten zuletzt häufiger in qualifizierten Tätigkeiten als noch vor 15 Jahren. Auch hier findet eine Angleichung an die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund statt.

⁷ Am Beispiel der zweiten Generation zeigten Crul & Schneider (2010) in der TIES-Studie auf, dass die gleichen Zuwanderungsgruppen in unterschiedlichen europäischen Staaten deutlich unterschiedliche Bildungsabschlüsse erreichen, und arbeiteten die genannten Einflussfaktoren heraus.

⁸ Siehe dazu auch Bacher (2022).

⁹ Siehe bspw. Hofer et al. (2013), die anhand einer experimentellen Studie nachwiesen, dass bei gleicher Qualifikation Personen mit einem „österreichisch klingenden“ Namen deutlich häufiger zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen werden als Personen mit Namen, die auf serbische, türkische, chinesische oder nigerianische Wurzeln hinweisen.

- Bei Personen mit Bezug zur Türkei (bei der ersten Generation und bei den Nachfolgegenerationen) ist in den letzten Jahren der Anteil jener gestiegen, die im Privateigentum wohnen. Dieser Anstieg war auch bei der ersten Generation mit Bezug zum ehemaligen Jugoslawien zu beobachten. Das kann als Indikator für eine verbesserte Einkommens- bzw. Vermögenssituation der Haushalte gewertet werden oder auch als Hinweis auf eine Abkehr von Investitionen in Wohneigentum im Herkunftsgebiet.

Der Bericht macht aber auch deutlich, wo weiterhin Handlungsbedarf besteht:

- Bei Jugendlichen mit Bezug zur Türkei setzte sich der zuvor beobachtete Rückgang des frühen Bildungsabbruchs in den vergangenen Jahren nicht fort. Dies macht sichtbar, dass weiterhin Bedarf besteht, die unterschiedlichen Startbedingungen von Kindern im Bildungssystem bestmöglich auszugleichen. Es verdeutlicht außerdem, dass es weiterhin Bildungsanstrengungen der Familien braucht, damit die Kinder eine gute Ausgangsposition für ihre weitere Entwicklung erlangen können.
- Nach wie vor gibt es Branchen, in denen Zugewanderte und ihre Nachkommen selten beschäftigt sind. Das betrifft beispielsweise die öffentliche Verwaltung – also Jobs mit hohem Prestige, günstigen Arbeitszeiten und hoher Arbeitsplatzsicherheit. Allerdings gibt es Anzeichen dafür, dass die Nachfolgegenerationen von Zugewanderten zunehmend auch in diesem Bereich Fuß fassen. Die soziale Integrationskraft und funktionierende Aufstiegsdynamiken in einer Gesellschaft zeigen sich nicht zuletzt an Aufstiegsmöglichkeiten verschiedener sozialer Herkunftsgruppen in Jobs und Arbeitsbereiche mit hohem sozialen Prestige.
- Neben dem Privateigentum bleibt der gemeinnützige Wohnbau insbesondere für Zugewanderte aus der Türkei und ihre Nachkommen eine wichtige Wohnform. Das verweist darauf, dass ein bedeutender Teil dieser Menschen nach wie vor über ein niedriges Haushaltseinkommen und wenig Vermögen verfügt.

Der jüngste Bericht der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) zur Integration von Zugewanderten aus dem Jahr 2023 kommt in Bezug auf Österreich insgesamt zu ähnlichen Ergebnissen: Die Erwerbstätigenquote und die schulischen Kompetenzen von Zugewanderten und ihren Nachkommen liegen in Österreich unter dem OECD-Durchschnitt, die Armutsquote ist überdurchschnittlich hoch. Im Bereich der schulischen Kompetenzen lassen sich im 10-Jahres-Vergleich allerdings positive Veränderungen feststellen, und auch die Beschäftigungsrate von Zugewanderten und ihren Nachkommen ist in der jüngeren Vergangenheit um wenige Prozentpunkte gestiegen. Im Bereich der Armutsminderung und beim Zugang zu adäquatem Wohnraum

besteht hingegen deutlicher Handlungsbedarf.¹⁰ Dieser Befund bezieht sich allerdings nicht nur auf Zugewanderte der Gastarbeitermigration beziehungsweise der Fluchtmigration der 1990er-Jahre und ihre Nachkommen, sondern schließt auch andere Zugewanderte (beispielsweise aus dem EU-Raum und aus Kriegs- und Krisengebieten im Nahen und Mittleren Osten) und ihre Kinder mit ein.

Die österreichische und Vorarlberger Zuwanderungsgesellschaft besteht mittlerweile aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, die Integrationsprozesse vollziehen. Das öffentliche Bild vom Verlauf dieser Integrationsprozesse ist stark von Einzelphänomenen geprägt und wird zudem eher negativ beleuchtet. Umso wichtiger ist es, die Prozesse möglichst gesamthaft und damit zugleich in der Verschiedenheit beispielsweise der Einwanderungsgenerationen zu betrachten und dabei sowohl ihre kritischen Verläufe als auch die Fortschritte zu sehen. Dieser Bericht bietet eine datenbasierte Analyse von Integrationsprozessen, die weniger offensichtlich bzw. im öffentlichen Diskurs weniger präsent sind. Damit trägt er dazu bei, ein realistisches Bild zu vermitteln und die Erfolge anzuerkennen. Gleichzeitig dient er als Grundlage für eine Integrationsarbeit, die diese Aufstiegsprozesse weiterhin unterstützt bzw. beschleunigt.

10 Siehe dazu OECD/Europäische Kommission (2023).

Literatur

- Ager, A. & Strang, A. (2008). Understanding Integration: a Conceptual framework. *Journal Of Refugee Studies*, 21(2), 166–191. <https://doi.org/10.1093/jrs/fen016>
- Bacher, J. (2022). Schulische und berufliche Integration von Jugendlichen mit Migrationsgeschichte. Erweiterte und ergänzte Version. https://www.jku.at/fileadmin/gruppen/119/AES/News_Aktuelles/Bacher_Integration_Jugendliche_mit_Migrationsgeschichte_V3.3.pdf
- Burmeister, K.H. & Rollinger, R. (1995). Auswanderung aus dem Trentino, Einwanderung nach Vorarlberg: die Geschichte einer Migrationsbewegung mit besonderer Berücksichtigung der Zeit von 1870/80 bis 1919. Thorbecke.
- CruĽ, M. & Schneider, J. (2010). Comparative integration context theory: participation and belonging in new diverse European cities. *Ethnic And Racial Studies*, 33(7), 1249–1268. <https://doi.org/10.1080/01419871003624068>
- Esser, H. (2001). Integration und ethnische Schichtung. http://edoc.vifapol.de/opus/volltexte/2014/5134/pdf/wp_40.pdf
- Heckmann, F. (2015). Integration von Migranten: Einwanderung und neue Nationenbildung. Springer VS.
- Hofer, H., Titelbach, G., Weichselbaumer, D. & Winter-Ebmer, R. (2013). Diskriminierung von MigrantInnen am österreichischen Arbeitsmarkt. Institut für Höhere Studien. <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/2246/1/IHSPR6311119.pdf>
- Lucassen, Leo (2005): The Immigrant Threat. The Integration of Old and New Migrants in Western Europe since 1850. University of Illinois Press.
- Mascareñas, B.G. & Lucassen, L. (2006). The Immigrant Threat. The Integration of Old and New Migrants in Western Europe since 1850. *Revista Española De Investigaciones Sociológicas*, 116, 305. <https://doi.org/10.2307/40184821>
- OECD/European Union. (2023). Indicators of Immigrant Integration Settling in – Main indicators 2023 [Report]. https://www.oecd.org/en/publications/indicators-of-immigrant-integration-2023_1d5020a6-en.html
- Pennix, R. & Garcés-Mascareñas, B. (2016). The Concept of Integration as an Analytical Tool and as a Policy Concept. In R. Pennix & B. Garcés-Mascareñas (Hrsg.), *Integration Processes and Policies in Europe*. IMISCOE Research Series (S. 11–29). Springer Open. https://doi.org/10.1007/978-3-319-21674-4_2
- Portes, A. & Zhou, M. (1993). The New Second Generation: Segmented Assimilation and its Variants. *The Annals Of The American Academy Of Political And Social Science*, 530(1), 74–96. <https://doi.org/10.1177/0002716293530001006>
- Rosenberger, S. & Gruber, O. (2019). Integration erwünscht?: Österreichs Integrationspolitik zwischen fördern, fordern und verhindern. Czernin.

Wie wurden die erste Generation und die Nachfolgenerationen in diesem Bericht definiert?

Seit 2009 verwendet die Bundesanstalt Statistik Österreich (Statistik Austria) den Begriff „Migrationshintergrund“ in der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Dieser bezieht sich auf den Geburtsort der jeweils befragten Person sowie auf die Geburtsorte ihrer Eltern. Nach der Definition der Statistik Austria zählt eine Person zur ersten Generation, wenn sowohl sie selbst als auch beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Damit ist die Person selbst nach Österreich zugewandert. Eine Person der zweiten Generation hat nach dieser Definition ebenfalls zwei im Ausland geborene Elternteile, wurde aber selbst in Österreich geboren und ist somit nicht selbst zugewandert. Eine Person ohne Migrationshintergrund hat mindestens einen in Österreich geborenen Elternteil, und zwar unabhängig vom eigenen Geburtsort.

Für diesen Bericht werden Personen mit Migrationshintergrund allerdings aus zwei Gründen anders gefasst:

- In diesem Bericht stehen Personen mit Bezug zur Türkei und zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens im Zentrum des Interesses. Wie noch gezeigt wird, handelt es sich dabei um etwa 15 % der Vorarlberger Bevölkerung. Eine starke Zuwanderung aus diesen Gebieten nach Vorarlberg setzte in etwa vor 60 Jahren im Zuge der sogenannten Gastarbeitermigration ein. Interessiert man sich dafür, wie sich die Bildung, die Beschäftigung und die Wohnsituation der Nachkommen dieser Zugewanderten entwickelt haben, muss man sich inzwischen nicht nur mit ihren Kindern, sondern auch mit ihren Enkelkindern beschäftigen. Mit den Daten der Statistik Austria ist das teilweise möglich, wenn die Nachkommen von Zugewanderten anhand von einem im Ausland geborenen Elternteil definiert werden (anstatt zwei im Ausland geborenen Elternteilen). Denn für Menschen der zweiten Generation mit Bezug zur Türkei bzw. zum ehemaligen Jugoslawien ist in Vorarlberg nachgewiesen, dass sie häufig Partner*innen aus den Herkunftsländern der Eltern gewählt haben.¹¹ Deren Nachkommen haben damit wiederum einen im Inland und einen im Ausland geborenen Elternteil. Die Nachfolgenerationen von Zugewanderten anhand von einem im Ausland geborenen Elternteil zu definieren, hat also zum Ziel, die Aufstiegs- und Etablierungsprozesse über die zweite Generation hinaus

11 In der TIES-Vorarlberg-Studie wurden im Jahr 2008 junge Erwachsene zwischen 18 und 35 Jahren befragt, die in Österreich geboren wurden und deren Eltern aus der Türkei bzw. aus den Gebieten des früheren Jugoslawien stammen. Zum Zeitpunkt der Befragung gab etwa die Hälfte derjenigen, die mit einem*einer Partner*in im gemeinsamen Haushalt lebten, an, dass der*die Partner*in in der Türkei bzw. in den Gebieten des früheren Jugoslawien geboren wurde (bislang unveröffentlichte Daten von okay.zusammen leben/Projektstelle für Zuwanderung und Integration).

zu beobachten. Zudem werden auf diese Weise auch Personen als Nachkommen von Zugewanderten einbezogen, die eine zugewanderte Person und eine Person ohne Migrationshintergrund als Elternteil haben. Darüber hinaus wird in diesem Bericht die eigene Staatsangehörigkeit als Hinweis auf eine eigene bzw. jüngere familiäre Migrationsgeschichte berücksichtigt.

- Für große Teile dieses Berichts wurde eine weitere Unterscheidung eingeführt, und zwar die nach dem Land, in dem der höchste Bildungsabschluss erworben wurde. Dies geschah, weil angenommen werden kann, dass für den Erfolg am Arbeitsmarkt der Bildungsort entscheidender ist als der Geburtsort. Bei Auswertungen nach dem Ort des höchsten Bildungsabschlusses muss beachtet werden, dass es sich bei Personen mit Bildung aus Österreich und mindestens einem Elternteil aus dem Ausland um eine heterogene Gruppe handelt. Darunter sind in Österreich geborene Nachkommen von zwei zugewanderten Eltern ebenso wie die Nachkommen von einem zugewanderten und einem „autochthonen“ Elternteil. Dazu gehören aber auch Menschen, die im Kindes- oder Jugendalter nach Österreich zugewandert sind und hier die Schule besucht haben.

Mit dieser weiten Definition ist der Anteil der Vorarlberger Bevölkerung, der in dieser Forschungsarbeit als Personen mit Migrationshintergrund betrachtet wird, größer als bei der Verwendung der eingangs beschriebenen Definition der Statistik Austria. Dies wird in der nachfolgenden Tabelle am Beispiel der Vorarlberger Bevölkerung mit Bezug zur Türkei – für die sich dieser Bericht neben Personen mit Bezug zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens besonders interessiert – dargestellt.

Entsprechend der Definition des Begriffs „Migrationshintergrund“ der Statistik Austria machte die Bevölkerung mit Bezug zur Türkei im Durchschnitt der Jahre 2022 bis 2024 etwa 8 % der Vorarlberger Bevölkerung aus. Nach der Definition, die auch Personen mit nur einem im Ausland geborenen Elternteil oder einer ausländischen Staatsangehörigkeit als Zugewanderte (bzw. ihre Nachkommen) betrachtet, haben circa 10 % der Vorarlberger Bevölkerung einen Bezug zur Türkei. Die Auswertung nach der in diesem Bericht verwendeten Definition erbringt eine vergleichsweise kleinere erste Generation und deutlich größere Nachfolgegenerationen als die Herangehensweise der Statistik Austria.

Tabelle 1: Unterschiedliche Berechnungen von Migrationshintergrund, am Beispiel der türkeistämmigen Bevölkerung in Vorarlberg, Durchschnitt der Jahre 2022–2024

Quelle: Mikrozensus 2022 bis 2024 der Bundesanstalt Statistik Österreich;
Berechnung August Gächter

	Bevölkerungs- anteil in Vorarlberg
Definition angelehnt an die von Statistik Austria	
<u>Erste Generation</u> : Geburtsort in der Türkei und zwei im Ausland geborenen Elternteile	4,6 %
<u>Zweite Generation</u> : Geburtsort in Österreich und zwei im Ausland geborene Elternteile (davon mindestens ein in der Türkei geborener Elternteil)	3,6 %
In diesem Bericht verwendete Definition	
<u>Erste Generation</u> : höchster Bildungsabschluss aus dem Ausland, mindestens ein in der Türkei geborener Elternteil oder türkische Staatsangehörigkeit	3,3 %
<u>Nachfolgegenerationen</u> : höchster Bildungsabschluss aus Österreich, mindestens ein in der Türkei geborener Elternteil oder türkische Staatsangehörigkeit	6,9 %

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit wird im weiteren Bericht teilweise statt von „mindestens ein in der Türkei geborener Elternteil oder türkische Staatsangehörigkeit“ von „Herkunft Türkei“ geschrieben. Der Zusatz „Bildung Ausland“ steht für die erste Generation, der Zusatz „Bildung Österreich“ für die Nachfolgegenerationen. Bei Personen mit anderen Herkunftsbezügen wird ebenso vorgegangen.

Auf welchen Daten beruht diese Auswertung?

Die in diesem Bericht dargestellten Ergebnisse basieren auf einer Auswertung der seit 2004 in den Mikrozensus integrierten Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Union (EU-AKE). Der Mikrozensus ist eine Haushaltsbefragung. In Vorarlberg wird in jedem Vierteljahr eine Stichprobe von 2 000 bis 2 200 Haushalten befragt. Es werden in jedem der befragten Haushalte alle dort lebenden Personen erfasst. Es besteht Auskunftspflicht. Um die Befragungsergebnisse der Stichprobe möglichst aussagekräftig für die Gesamtzahl der Haushalte und der Bevölkerung zu machen, werden sie gewichtet. Trotz der Gewichtung bleiben aber Unsicherheiten darüber, wie gut die Stichprobe die Bevölkerung abbildet. Die Größe dieser Unsicherheiten lässt sich jedoch berechnen (sogenannte Schwankungsbreiten, auch Vertrauensbereiche

oder Konfidenzintervalle genannt). Diese statistischen Unsicherheiten werden in diesem Bericht nicht einzeln ausgewiesen, weil der Fokus vor allem auf Entwicklungen im Laufe der Zeit liegt – also darauf, ob sich etwas eindeutig in die eine oder die andere Richtung bewegt oder sich dies nicht klar bestimmen lässt. Um diese Unsicherheiten gering zu halten, werden Ergebnisse nicht für das Einzeljahr, sondern jeweils als Durchschnitt von drei Jahren dargestellt. Man muss trotzdem in vielen Fällen davon ausgehen, dass es, wenn nicht mindestens fünf Prozentpunkte zwischen zwei Ergebnissen liegen, nicht sehr sicher ist, dass sie in der Realität wirklich verschieden sind. Daher liegt der Schwerpunkt in diesem Bericht auf den Trends, die sich im Verlauf der letzten anderthalb Jahrzehnte gezeigt haben. Starke Schwankungen, die nur in einzelnen Dreijahresperioden auftreten, sollten hingegen nicht überinterpretiert werden.

Die Staatengruppen in diesem Bericht

Für die Auswertungen in diesem Bericht wurden teilweise Staaten zu Gruppen zusammengefasst. Folgende Gruppen und Abkürzungen werden verwendet:

EU-15/EFTA (ohne Österreich)	Staaten, die bis 2003 der EU beigetreten sind (EU-15), ausgenommen Österreich: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Portugal, Schweden, Spanien Und weitere Staaten der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA): Island, Liechtenstein, Norwegen, Schweiz	Großbritannien wurde in den Auswertungen weiterhin den EU15 zugerechnet, um Brüche in den Zeitreihen zu vermeiden.
EU-Beitrittsstaaten ab 2004	Staaten, die ab 2004 der EU beigetreten sind: Bulgarien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern	
Ehemaliges Jugoslawien (ohne EU)	Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Montenegro, Nordmazedonien, Serbien	
Drittstaaten	Staaten, die nicht Teil der Europäischen Union bzw. der Europäischen Freihandelsassoziation waren bzw. sind (siehe EU-15/EFTA und EU-Beitrittsstaaten ab 2004)	

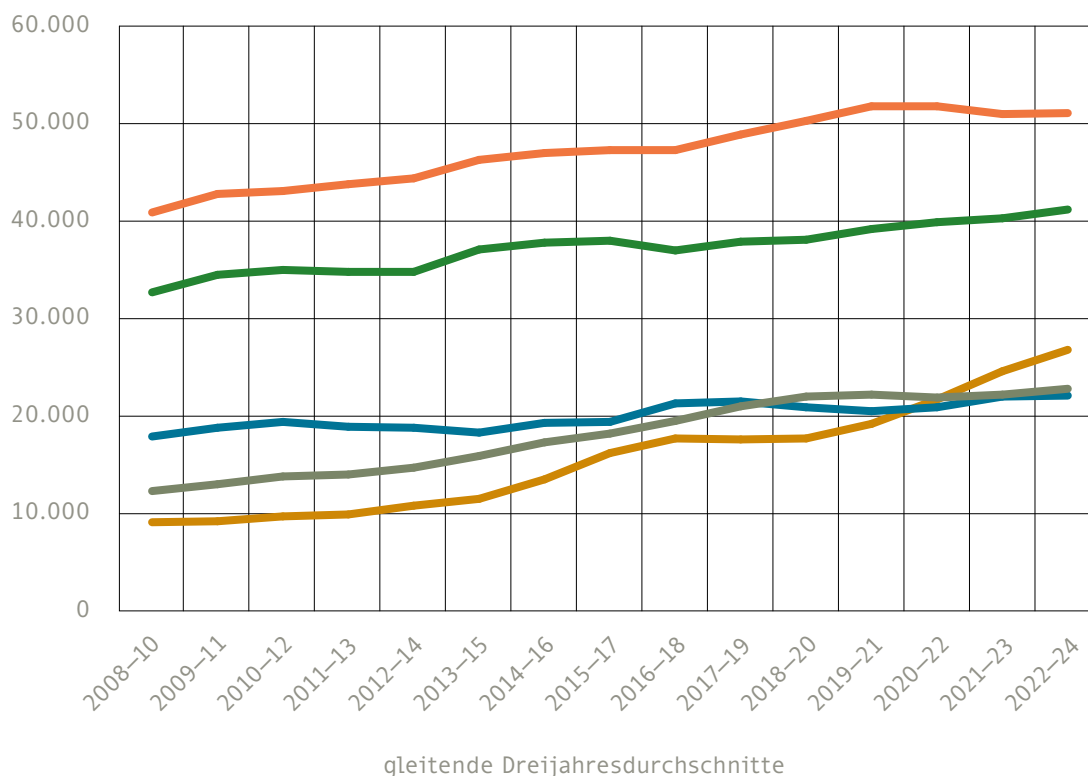
Diversität der Bevölkerung

1 Die Diversität der Vorarlberger Bevölkerung nimmt weiter zu

Wird die Vorarlberger Bevölkerung in ihrer Gesamtheit betrachtet, sank in den letzten eineinhalb Jahrzehnten die Anzahl der Menschen ohne Migrationshintergrund – also die Anzahl der Personen mit Eltern, die beide in Österreich geboren wurden und selbst die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen. Die Anzahl der Zugewanderten bzw. ihrer Nachkommen, also der Menschen mit einer nicht österreichischen Staatsangehörigkeit oder mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil, ist in diesem Zeitraum deutlich gestiegen. Darin zeigt sich unter anderem der steigende Zuzug aus den neueren EU-Mitgliedsstaaten und die Fluchtmigration der letzten Jahre.

Abb. 1: Bevölkerung Vorarlbergs mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil bzw. ohne österreichische Staatsangehörigkeit

Quelle: Mikrozensus 2008 bis 2024 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung August Gächter.



- mind. 1 Elternteil aus EU15/EFTA oder dortige Staatsangehörigkeit
- mind. 1 Elternteil aus EU ab 2004 oder dortige Staatsangehörigkeit
- mind. 1 Elternteil aus Bosnien und Herzegowina, Serbien, Montenegro, Kosovo, Nordmazedonien oder dortige Staatsangehörigkeit
- mind. 1 Elternteil aus Türkei oder dortige Staatsangehörigkeit
- mind. 1 Elternteil aus sonstigem Drittstaat oder dortige Staatsangehörigkeit

Im Detail

Im Durchschnitt der Jahre 2022 bis 2024 hatten etwa 403 000 Personen ihren Hauptwohnsitz in Vorarlberg. Wird die Zusammensetzung der Vorarlberger Bevölkerung im Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2010 mit dem Durchschnitt der Jahre 2022 bis 2024 verglichen, zeigt sich:

- Die Zahl der Personen mit österreichischer Staatsangehörigkeit und in Österreich geborenen Eltern ist um rund 12 000 Personen zurückgegangen, und zwar von etwa 251 000 Personen auf etwa 239 000 Personen.
- Die Zahl der Personen mit Staatsangehörigkeit eines EU-15- bzw. EFTA-Staates oder mit mindestens einem dort geborenen Elternteil hat sich von 41 000 auf 51 000 erhöht.
- Die Zahl der Personen mit Staatsangehörigkeit eines ab 2004 der EU beigetretenen Staates oder mit mindestens einem dort geborenen Elternteil hat sich von 12 000 auf 23 000 erhöht.¹²
- Die Zahl der Personen mit einer Staatsangehörigkeit von Bosnien und Herzegowina, Serbien, Montenegro, Kosovo, Nordmazedonien oder mit mindestens einem dort geborenen Elternteil hat sich von rund 18 000 auf rund 22 000 erhöht.
- Die Zahl der Personen mit türkischer Staatsangehörigkeit oder mindestens einem in der Türkei geborenen Elternteil hat sich von rund 33 000 auf rund 41 000 erhöht.
- Die Zahl der Personen mit einer anderen Staatsangehörigkeit oder mindestens einem in einem anderen Drittstaat geborenen Elternteil nahm am stärksten zu, und zwar von rund 9 000 auf rund 27 000 Personen. Darunter fallen beispielsweise auch Menschen, die im Zuge der Fluchtmigration aus Afghanistan, Syrien oder der Ukraine nach Vorarlberg gekommen sind oder ihre in Österreich geborenen Kinder.

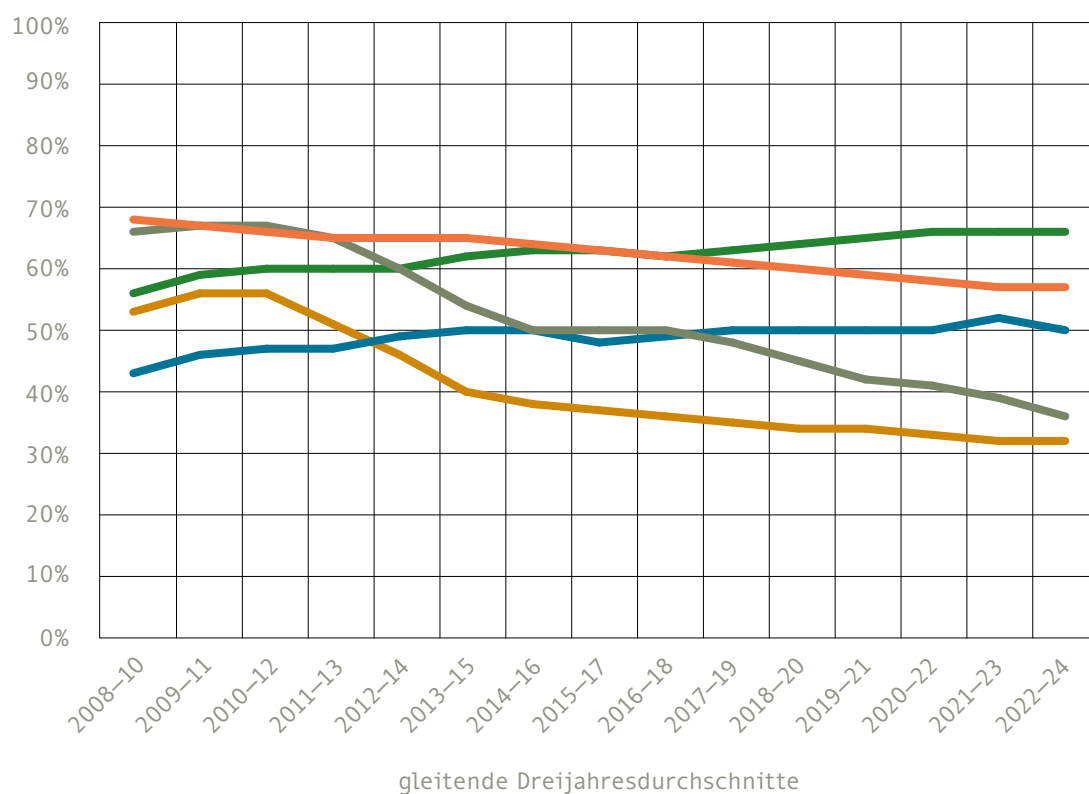
12 Ein positiver Außenwanderungssaldo (also mehr Zuzüge aus dem Ausland als Wegzüge ins Ausland) hatte Vorarlberg zwischen 2015 und 2024 insbesondere bei Staatsangehörigen folgender „neueren“ EU-Staaten: rumänische, ungarische, bulgarische und kroatische Staatsbürger*innen (Quelle: Statistik Austria, Wanderungen mit dem Ausland 2015 bis 2025, eigene Auswertung mit STATcube).

2 Der Anteil der österreichischen Staatsbürger*innen unter den Zugewanderten entwickelt sich je nach Herkunft unterschiedlich

Je nach Herkunftsregion lag der Anteil jener, die die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, zuletzt zwischen etwa 30 % und 65 %. Der Anteil der österreichischen Staatsangehörigen unter den Zugewanderten aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens und ihren Nachkommen hat sich in den letzten Jahren kaum verändert. Unter jenen aus der Türkei hat er zugenommen. Bei Personen mit Bezug zu anderen Drittstaaten und bei Personen mit Bezug zu EU- und EFTA-Staaten haben die Anteile der österreichischen Staatsbürger*innen stark abgenommen. Darin spiegeln sich sowohl der Neuzuzug aus diesen Gebieten als auch die Geburten ausländischer Staatsangehöriger im Inland wider. Beides vergrößert die Gesamtzahl der Personen mit einem Bezug zu diesen Ländern und senkt die Anteile der Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft.

Abb. 2: Anteil der Personen mit österreichischer Staatsangehörigkeit an der Bevölkerung mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil nach Herkunft der Eltern und ihrer eigenen Staatsangehörigkeit

Quelle: Mikrozensus 2008 bis 2024 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung August Gächter.



- mind. 1 Elternteil aus EU15/EFTA oder dortige Staatsangehörigkeit
- mind. 1 Elternteil aus EU ab 2004 oder dortige Staatsangehörigkeit
- mind. 1 Elternteil aus Bosnien und Herzegowina, Serbien, Montenegro, Kosovo, Nordmazedonien oder dortige Staatsangehörigkeit
- mind. 1 Elternteil aus Türkei oder dortige Staatsangehörigkeit
- mind. 1 Elternteil aus sonstigem Drittstaat oder dortige Staatsangehörigkeit

Im Detail

Die Vorarlberger Bevölkerung besitzt je nach Herkunftsland der Eltern in einem unterschiedlichen Ausmaß die österreichische Staatsbürgerschaft. Die Anteile der Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft an einer Zugewandertengruppe können sich nicht nur durch Einbürgerungen verändern, sondern auch durch Zu- und Wegzüge, Geburten und Sterbefälle.

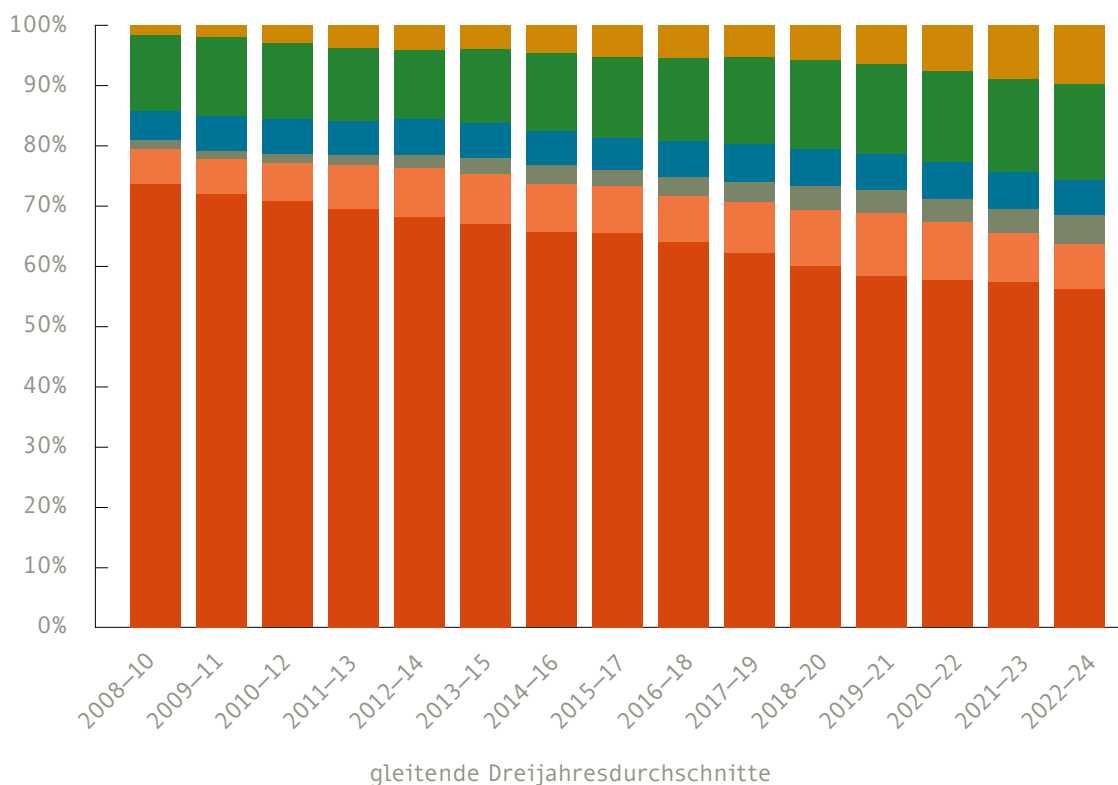
- Der Anteil der österreichischen Staatsangehörigen an der Bevölkerung mit mindestens einem Elternteil aus EU-15- bzw. EFTA-Staaten ist im Verlauf der letzten zehn Jahre gesunken, und zwar von 68 % auf 57 %. Dieser Rückgang erklärt sich hauptsächlich aus dem anhaltenden Zuzug aus diesen Staaten.
- Deutlich stärker gesunken ist der Anteil der österreichischen Staatsangehörigen an der Bevölkerung mit mindestens einem Elternteil aus Staaten, die ab 2004 der EU beigetreten sind, und zwar von 66 % auf 36 %. Auch hier beruht das auf dem laufenden Zuzug.
- Der Anteil der österreichischen Staatsangehörigen an der Bevölkerung mit mindestens einem Elternteil aus Bosnien und Herzegowina, Serbien, dem Kosovo, aus Montenegro oder Nordmazedonien ist bis zum Jahr 2014 gestiegen. Seither stagniert der Anteil bei etwa 50 %.
- Der Anteil der österreichischen Staatsangehörigen an der Bevölkerung mit mindestens einem Elternteil aus der Türkei ist im Verlauf der letzten anderthalb Jahrzehnte von 56 % auf 66 % gestiegen. Nur bei dieser der insgesamt fünf dargestellten Herkunftsgruppen war in den vergangenen Jahren ein stetig steigender Anteil an österreichischen Staatsbürger*innen zu beobachten. Durch den gestiegenen Anteil von Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft kommen weniger Kinder mit türkischer Staatsbürgerschaft zur Welt, wodurch der Anteil der österreichischen Staatsangehörigen weiter steigt.
- Gesunken ist der Anteil der österreichischen Staatsangehörigen an der Bevölkerung mit mindestens einem Elternteil aus anderen Drittstaaten, und zwar von 53 % auf 32 %. Zum Teil ist das auf den neueren Zuzug, insbesondere auf die Fluchtmigration seit Mitte der 2010er-Jahre, zurückzuführen.

3 Vorarlbergs Jugend wird diverser – der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund steigt weiter

Die beschriebene Diversifizierung der Vorarlberger Bevölkerung zeigt sich auch bei den 15- bis 24-Jährigen. Vor fünfzehn Jahren hatten etwa 25% der Vorarlberger Jugendlichen mindestens einen Elternteil, der im Ausland geboren wurde, oder besaßen selbst eine ausländische Staatsangehörigkeit; mittlerweile sind es knapp 45%. Dabei handelt es sich seit einigen Jahren nicht mehr vorwiegend um Jugendliche mit Bezug zur Türkei oder den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens. Immer mehr Jugendliche haben einen familiären Bezug zum EU-Raum oder zu anderen Drittstaaten.

Abb. 3: Zusammensetzung der 15- bis 24-Jährigen nach den Geburtsstaaten der Eltern bzw. ihrer eigenen Staatsangehörigkeit

Quelle: Mikrozensus 2008 bis 2024 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung August Gächter.



- mind. 1 Elternteil aus sonstigem Drittstaat oder dortige Staatsangehörigkeit
- mind. 1 Elternteil aus Türkei oder dortige Staatsangehörigkeit
- mind. 1 Elternteil aus Bosnien und Herzegowina, Serbien, Montenegro, Kosovo, Nordmazedonien oder dortige Staatsangehörigkeit
- mind. 1 Elternteil aus EU ab 2004 oder dortige Staatsangehörigkeit
- mind. 1 Elternteil aus EU15/EFTA oder dortige Staatsangehörigkeit
- beide Eltern aus Österreich und österreichische Staatsbürgerschaft

Im Detail

Wird die Zusammensetzung von Vorarlbergs Jugendlichen im Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2010 mit dem Durchschnitt der Jahre 2022 bis 2024 verglichen, zeigt sich Folgendes:

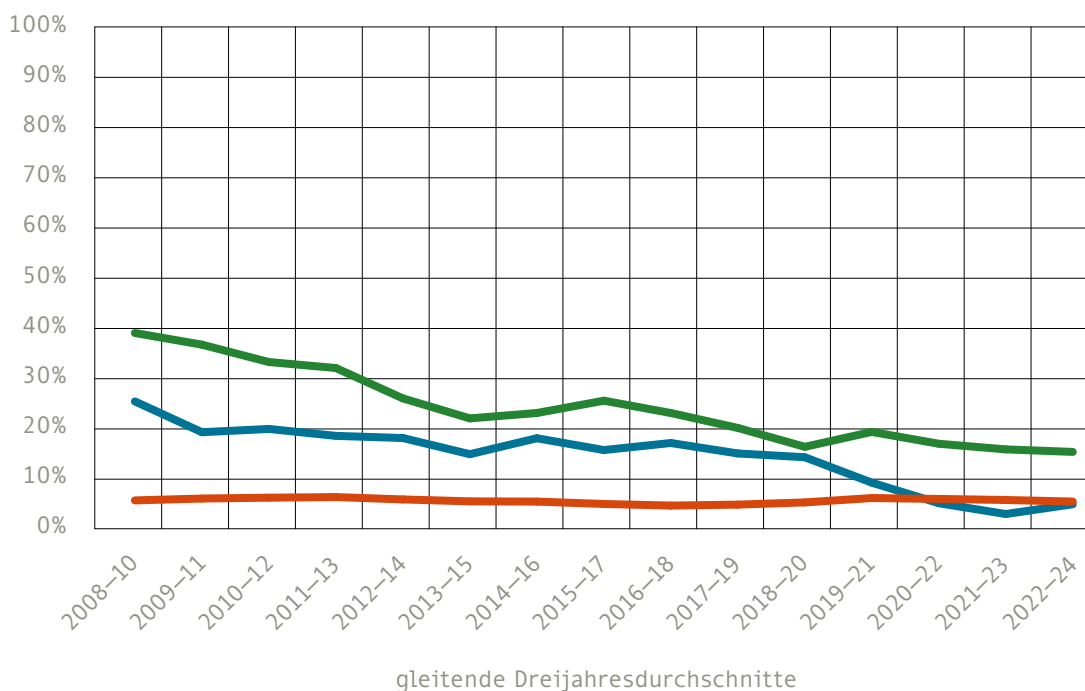
- Der Anteil der Jugendlichen, deren Eltern beide in Österreich geboren wurden und die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, ist geschrumpft (von 74 % auf 56 %).
- Der Anteil der Jugendlichen mit mindestens einem Elternteil aus „älteren“ EU-Mitgliedstaaten oder EFTA-Staaten oder einer solchen Staatsangehörigkeit lag zuletzt auf einem ähnlichen Niveau wie vor eineinhalb Jahrzehnten (bei 7 %). Zwischenzeitlich war dieser Anteil auch etwas höher.
- Der Anteil der Jugendlichen mit mindestens einem Elternteil aus Staaten, die ab 2004 der EU beigetreten sind, bzw. mit einer solchen Staatsangehörigkeit hat sich mehr als verdoppelt (von 2 % auf 5 %).
- Der Anteil der Jugendlichen mit mindestens einem Elternteil aus Bosnien und Herzegowina, Serbien, Nordmazedonien, Montenegro, dem Kosovo oder einer Staatsangehörigkeit dieser Länder hat stagniert (bei 6 %).
- Der Anteil der Jugendlichen mit mindestens einem Elternteil aus der Türkei oder mit türkischer Staatsangehörigkeit ist leicht gestiegen (von 13 % auf 16 %).
- Der Anteil der Jugendlichen mit mindestens einem Elternteil aus einem anderen Drittstaat oder einer solchen Staatsangehörigkeit hat sich verfünffacht (von 2 % auf 10 %). Hier zeigen sich insbesondere Auswirkungen der Fluchtmigration der letzten Jahre auf die Zusammensetzung der Vorarlberger Bevölkerung.

4 Jugendliche mit Bezug zur Türkei oder zum ehemaligen Jugoslawien bleiben länger in formaler Bildung – sie machen vermehrt Ausbildungen und Abschlüsse über die Pflichtschule hinaus

Für die letzten anderthalb Jahrzehnte lassen sich bei der Bildungsbeteiligung von Jugendlichen mit Bezug zur Türkei oder zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens beachtliche Veränderungen nachweisen. Der Anteil der Jugendlichen, der auf einen mittleren oder höheren Abschluss hinarbeitet (oder einen solchen Abschluss erworben hat), hat deutlich zugenommen. Das heißt im Umkehrschluss, dass der Anteil der Jugendlichen, der nach der Pflichtschule keine weitere Schule besucht oder keine Ausbildung absolviert (hat), gesunken ist. Bei Jugendlichen mit Bezug zur Türkei stagniert diese Entwicklung seit etwa 2020. Bei Jugendlichen mit Bezug zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens hat sie sich in den letzten Jahren verstärkt.

Abb. 4: Anteil der nicht mehr schulpflichtigen 15- bis 24-Jährigen mit höchstens Pflichtschulabschluss, der nicht in formaler Ausbildung ist, nach den Geburtsstaaten der Eltern bzw. eigener Staatsangehörigkeit

Anm.: Eingeschränkt auf Jugendliche, die mit 13 Jahren bereits in Österreich lebten.



- beide Eltern aus Österreich und österreichische Staatsbürgerschaft
- mind. 1 Elternteil aus Bosnien und Herzegowina, Serbien, Montenegro, Kosovo, Nordmazedonien oder dortige Staatsangehörigkeit
- mind. 1 Elternteil aus Türkei oder dortige Staatsangehörigkeit

Im Detail

In Abbildung 4 sind Jugendliche dargestellt, die in Österreich die Pflichtschule besucht haben, danach keinen weiteren Schul- oder Lehrabschluss gemacht haben und auch nicht dabei waren, einen solchen Abschluss zu machen, als sie befragt wurden. Die Auswertung wurde dabei auf Jugendliche beschränkt, die schon im Alter von 13 Jahren in Österreich lebten. Es handelt sich dabei also nicht nur um Nachkommen von Zugewanderten, sondern auch um Jugendliche, die selbst zugezogen sind, allerdings nicht erst ganz unmittelbar vor dem Pflichtschulabschluss.

Die Grafik kann folgende Frage beantworten: Hat sich in den letzten eineinhalb Jahrzehnten bei den Vorarlberger Jugendlichen der Anteil jener verändert, die mit dem Ende der Pflichtschule ihre Bildungslaufbahn beenden? Diese Frage lässt sich klar mit Ja beantworten. Immer weniger Jugendliche beenden mit dem Ende der Pflichtschule ihre Bildungslaufbahn. Der Anteil der sogenannten frühen Bildungsabbrecher*innen¹³ ist dadurch stark gesunken:

- Markant setzte dieser Rückgang zunächst bei Jugendlichen mit Bezug zur Türkei ein: Der Anteil der frühen Bildungsabbrecher*innen sank von 40 % (im Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2010) auf etwa 17 % (seit etwa 2020). Für die letzten Jahre zeigen die Daten keinen Hinweis auf eine weitere Abnahme des Anteils der frühen Bildungsabbrecher*innen bei türkischstämmigen Jugendlichen.
- Ebenfalls deutlich zurückgegangen ist der Anteil der frühen Bildungsabbrecher*innen bei Jugendlichen mit Bezug zu den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens (ohne Slowenien und Kroatien), nämlich von knapp 30 % (im Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2010) auf unter 10 % (seit etwa 2020). Damit unterschieden sich die Anteile der frühen Bildungsabbrecher*innen bei Jugendlichen mit Bezug zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens und bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund in den letzten Jahren nicht mehr.
- Zum Vergleich: Bei Jugendlichen mit beiden Eltern aus Österreich und österreichischer Staatsangehörigkeit (Jugendlichen ohne Migrationshintergrund) lag der Anteil der frühen Bildungsabbrecher*innen in den letzten anderthalb Jahrzehnten konstant bei unter 10%.

13 Früher Bildungsabbruch (engl. „early school leaving“) bezeichnet in der Bildungsforschung und Bildungspolitik in der Regel junge Menschen, die höchstens einen Pflichtschulabschluss erworben haben und sich nicht mehr in formaler Bildung oder Ausbildung befinden (bspw. in einer Lehre oder weiterführenden Schule). Es geht somit darum, früh beendete Bildungsverläufe im formalen Bildungswesen sichtbar zu machen.

Lediglich über einen Pflichtschulabschluss zu verfügen, ist natürlich nicht mit fehlender Erwerbstätigkeit gleichzusetzen. Gerade Vorarlberg mit seinen Produktionsbetrieben verfügt über Arbeitsplätze für Menschen, die lediglich einen Pflichtschulabschluss aufweisen. Dennoch geht mit diesem Bildungsniveau – im Vergleich zu höheren Bildungsabschlüssen – ein erhöhtes Risiko einher, arbeitslos zu sein.

Worauf sind die verbleibenden Unterschiede im frühen Bildungsabbruch zurückzuführen?

Mithilfe der Mikrozensusdaten wurde versucht zu erklären, worauf die weiterhin bestehenden Unterschiede im Anteil des frühen Bildungsabbruchs zwischen Jugendlichen mit Bezug zur Türkei und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund beruhen. In den Daten des Mikrozensus stehen dafür bei den 15- bis 18-jährigen Informationen zu den Eltern und zum Haushalt zur Verfügung, in dem die Jugendlichen leben. Mithilfe einer multivariaten Analyse zeigt sich, dass sich der verbleibende Unterschied in der Bildungsbeteiligung zwischen diesen beiden Gruppen größtenteils durch Merkmale der Eltern beziehungsweise des Haushalts erklären lässt – insbesondere durch weiterhin bestehende Unterschiede in der beruflichen Stellung der Eltern, im Bildungsstand der Mütter und in der Wohnform (Miete gegenüber Eigentum).¹⁴ Der Zusammenhang ist dabei wie folgt: Eine höhere berufliche Stellung der Eltern, eine höhere Bildung der Mütter und Wohnen im Eigentum statt Wohnen in Miete erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass die Jugendlichen über den Pflichtschulabschluss hinaus in Bildung bzw. Ausbildung bleiben.

Am Weg in Richtung Lehre/mittlere Bildung oder Matura?

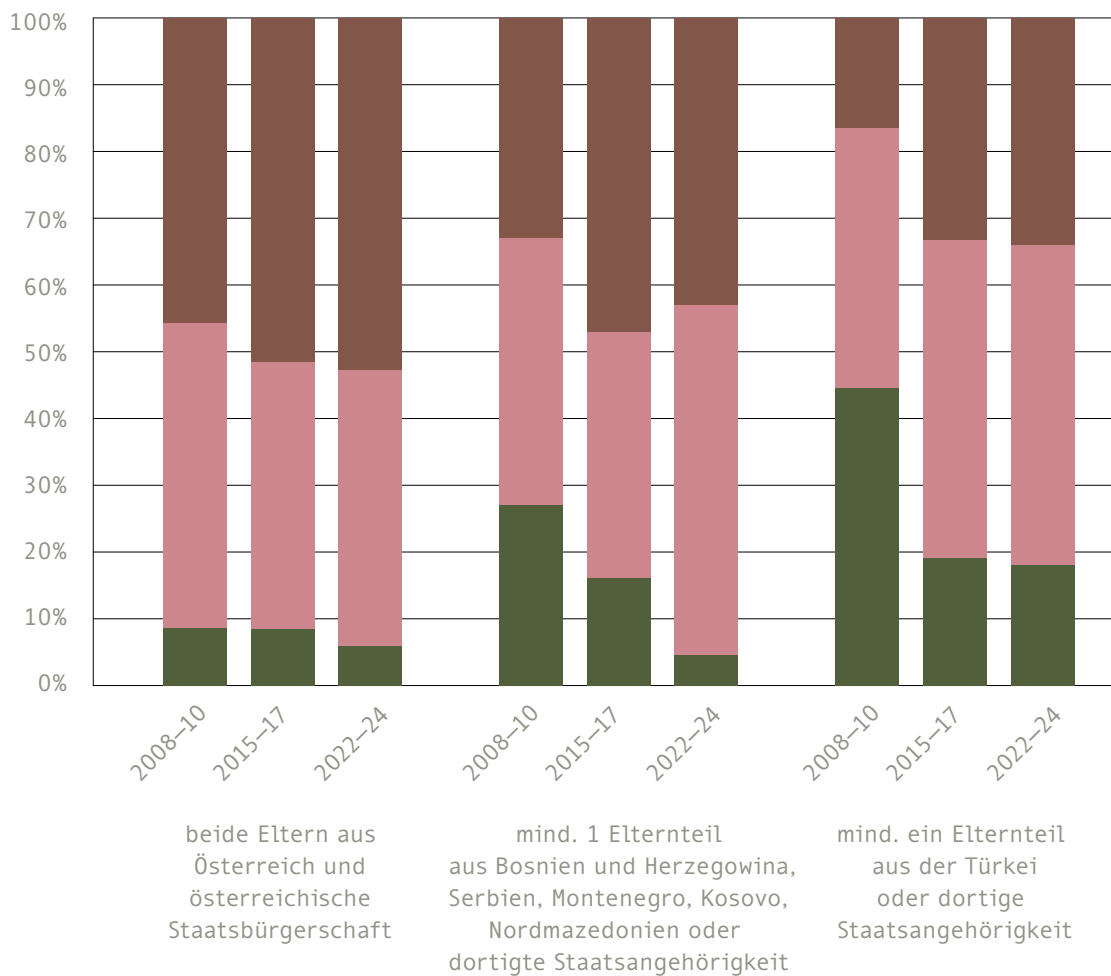
Die besprochenen Daten in Abbildung 4 beziehen sich auf die Altersgruppe 15 bis 24 Jahre. Da sich die Frage, ob nach der Pflichtschule eine Ausbildung gemacht wird, bei den allermeisten Personen im Alter unter 20 Jahren entscheidet, wird hier als Ergänzung ein Blick speziell auf die 15- bis 19-Jährigen geworfen.

Die Verringerung des frühen Bildungsabbruches ging bei Jugendlichen mit Bezug zur Türkei oder zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens (ohne Slowenien und Kroatien) in den vergangenen Jahren mit einem verstärkten Besuch höherer und mittlerer Schulen bzw. mit der verstärkten Absolvierung von Lehrausbildungen einher (siehe Abbildung 5):

- Bei Jugendlichen mit Bezug zur Türkei ist im Verlauf der Jahre sowohl der Anteil derjenigen gestiegen, die eine mittlere Schule bzw. eine Lehre besuchen oder abgeschlossen haben, als auch der Anteil derjenigen, die auf eine Matura hinarbeiten oder eine solche erreicht haben.

¹⁴ Für weitere Informationen zum verwendeten multivariaten Verfahren und zu den detaillierten Ergebnissen kontaktieren Sie bitte: office@okay-line.at.

- Bei Jugendlichen mit Bezug zum früheren Jugoslawien ist zunächst der Anteil derjenigen gestiegen, die eine matura-führende Schule besuchen bzw. abgeschlossen haben. In den letzten Jahren ist dieser Anteil wieder leicht zurückgegangen, während der Anteil derjenigen mit mittlerer Bildung (Lehre/berufsbildende mittlere Schule) deutlich angestiegen ist.
- Zum Vergleich: Bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund kam es in den letzten anderthalb Jahrzehnten zu einem leichten Rückgang der mittleren Bildung und zu einem Anstieg beim Besuch bzw. Abschluss höherer Schulen mit Matura.
- Weibliche Jugendliche absolvieren in allen drei betrachteten Herkunftsgruppen seltener eine Lehre oder eine Schule ohne Matura, sie besuchen hingegen häufiger eine Schule mit Matura.



- Schule mit Matura oder höhere Bildung
- Lehre oder berufsbildende mittlere Schule
- max. Pflichtschulabschluss

Abb. 5: Verteilung der Bildungsebenen bei den 15- bis 19-Jährigen, die mit 13 Jahren bereits in Österreich lebten, nach den Geburtsstaaten der Eltern bzw. eigener Staatsangehörigkeit

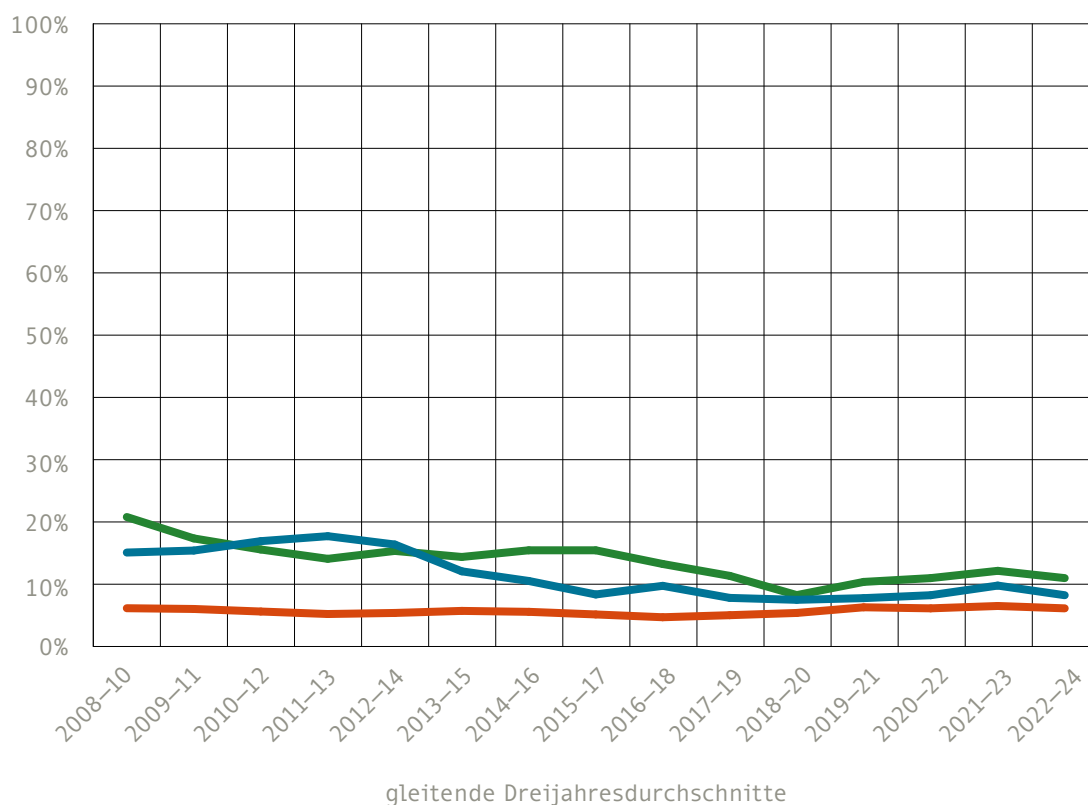
Quelle: Mikrozensus 2022 bis 2024 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung August Gächter.

5 Die Anteile der NEETs unter Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund haben sich deutlich angeglichen

Zwischen 2010 und 2020 haben sich bei den Jugendlichen mit Bezug zur Türkei oder zum ehemaligen Jugoslawien die Anteile derjenigen verringert, die keine Schule besuchen, keiner Arbeit nachgehen und sich nicht in beruflicher Ausbildung befinden („Not in Education, Employment or Training“, kurz NEET). Bei Jugendlichen mit Bezug zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens und bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund haben sich die Anteile der NEETs in diesem Zeitraum angeglichen und lagen zuletzt bei unter 10%. Bei Jugendlichen mit Bezug zur Türkei lag der Anteil der NEETs zuletzt bei etwas über 10%. In den vergangenen fünf Jahren fand kein weiterer Rückgang der NEET-Anteile mehr statt.

Abb. 6: Anteil der nicht mehr schulpflichtigen 15- bis 24-Jährigen, der keine Schule besucht, keiner Arbeit nachgeht und sich nicht in beruflicher Ausbildung befindet, nach den Geburtsstaaten der Eltern bzw. eigener Staatsangehörigkeit

Quelle: Mikrozensus 2008 bis 2024 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung Gächter.



- beide Eltern aus Österreich und österreichische Staatsbürgerschaft
- mind. 1 Elternteil aus Bosnien und Herzegowina, Serbien, Montenegro, Kosovo, Nordmazedonien oder dortige Staatsangehörigkeit
- mind. 1 Elternteil aus Türkei oder dortige Staatsangehörigkeit

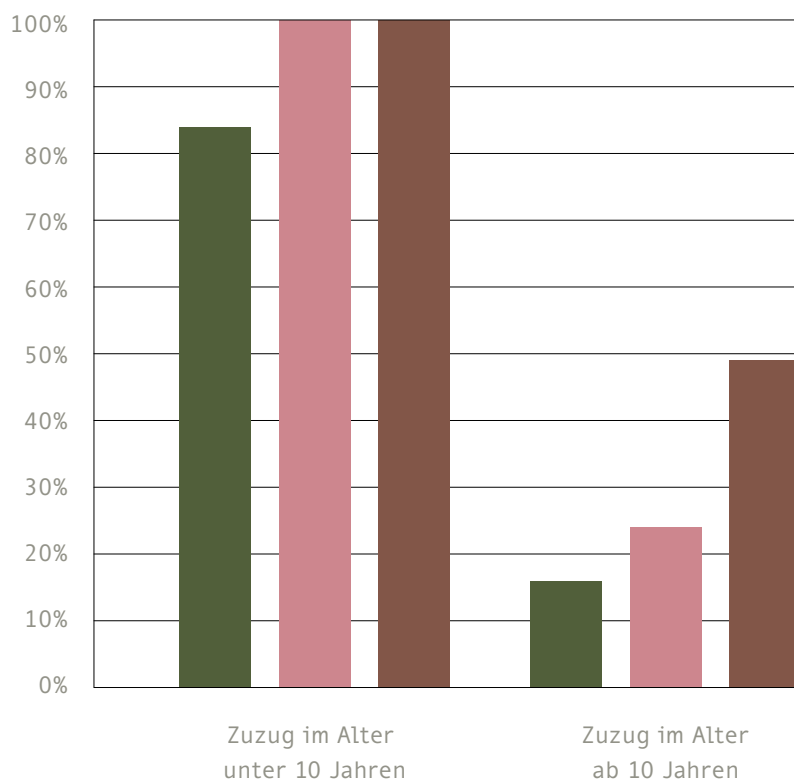
Im Detail

Das Akronym NEET steht für „Not in Education, Employment or Training“ und bezeichnet Jugendliche, die keine Schule besuchen, keiner Arbeit nachgehen und sich nicht in beruflicher Ausbildung befinden. Die Gründe dafür können ganz unterschiedlich sein. Die negativen Zusammenhänge zwischen dieser „Untätigkeit“ in der Jugend und dem späteren (Erwerbs-)Leben wurden vielfach nachgewiesen (höhere Arbeitslosigkeit, niedrigere berufliche Positionierung, schlechterer Gesundheitszustand etc.).

- Bei Jugendlichen mit Bezug zur Türkei (unabhängig davon, wo die Jugendlichen die Schule besucht haben) hat sich der Anteil der NEETs in etwa halbiert, und zwar von 21 % auf 11 %.
- Bei Jugendlichen mit Bezug zu den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens (unabhängig davon, wo die Jugendlichen die Schule besucht haben) hat sich der Anteil der NEETs ebenfalls in etwa halbiert, nämlich von 15 % auf 8 %.
- Zum Vergleich: Der Anteil der NEETs bei Jugendlichen mit beiden Eltern aus Österreich und österreichischer Staatsangehörigkeit (ohne Migrationshintergrund) lag in den letzten eineinhalb Jahrzehnten stabil bei 5 bis 6 %.

6 Die meisten Erwachsenen, die im Kindesalter zugewandert sind, schätzen ihre Deutschkenntnisse als fließend ein

Es besteht ein starker Zusammenhang zwischen dem Alter beim Zuzug nach Österreich und den bis ins Erwachsenenalter erreichten Deutschkenntnissen (nach Selbsteinschätzung). Die meisten Erwachsenen, die vor dem zehnten Geburtstag zugewandert sind, schätzen ihre Deutschkenntnisse als fließend ein. Personen, die ab dem zehnten Lebensjahr zuziehen, erreichen dieses Deutschniveau bis ins Erwachsenenalter ihrer Selbsteinschätzung nach deutlich seltener; und auch der Einfluss der elterlichen Bildung zeigt sich ab diesem Alter stärker.



- Eltern mit max. Pflichtschulabschluss
- Eltern mit mittlerer Bildung
- Eltern mit Matura oder Hochschulabschluss

Abb. 7: Anteil der im Ausland Geborenen, die ihre Deutschkenntnisse als fließend einschätzen und deren Eltern beide nicht in vorwiegend deutschsprachigen Staaten geboren wurden, nach dem eigenen Alter bei Aufenthaltsbeginn und der Bildung der Eltern, 2021

Anm.: Es stehen nur für das Jahr 2021 Daten zur Verfügung.

Quelle: Mikrozensus Ad-hoc-Modul 2021 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung August Gächter.

Im Detail

Im Zuge der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung wurden im Jahr 2021 Personen im Alter zwischen 15 und 74 Jahren, die im Ausland geboren wurden, gebeten, ihre Deutschkenntnisse einzuschätzen. Zugleich wurden sie auch nach der Bildung ihrer Eltern gefragt. Abbildung 7 zeigt die Anteile jener Personen, die ihre Deutschkenntnisse nach eigener Einschätzung als fließend einstufen. Dabei wird nach ihrem Alter beim Zuzug nach Österreich und nach der Bildung ihrer Eltern unterschieden:

- Personen, die vor dem zehnten Geburtstag nach Österreich zugewandert sind, beschrieben ihre Deutschkenntnisse im Erwachsenenalter überwiegend als fließend: Hatten die Eltern maximal einen Pflichtschulabschluss, schätzten über 80% der Zugewanderten ihre Deutschkenntnisse als Erwachsene als fließend ein; hatten die Eltern eine mittlere oder höhere Bildung, waren es 100%.
- Das Bildungsniveau der Eltern zeigte besonders bei einem Zuzug ab zehn Jahren einen starken Einfluss darauf, wie gut die eigenen Deutschkenntnisse später eingeschätzt wurden.
- Etwa die Hälfte der Personen, die ab dem Alter von zehn Jahren zugezogen waren und Eltern mit höheren Bildungsabschlüssen hatten, schätzten ihre Deutschkenntnisse im Erwachsenenalter als fließend ein; bei Personen mit Eltern mit mittlerer Bildung waren es knapp ein Viertel.
- Nur rund 15% der Personen, die ab dem zehnten Lebensjahr zugezogen waren und deren Eltern maximal die Pflichtschule abgeschlossen hatten, bewerteten ihre Deutschkenntnisse später als fließend.

7 Personen mit Bezug zur Türkei oder zum ehemaligen Jugoslawien sind ein wesentlicher Teil des Arbeitskräftepotenzials in Vorarlberg

In Vorarlberg haben etwa vier von zehn Personen im Erwerbsalter mindestens einen im Ausland geborenen Elternteil oder eine ausländische Staatsangehörigkeit. Personen mit Migrationshintergrund stellen also einen maßgeblichen Teil des Erwerbspotenzials – also der potenziell verfügbaren Arbeitskräfte – in Vorarlberg dar. Knapp jede fünfte Person im erwerbsfähigen Alter hat einen Bezug zur Türkei oder zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens. Ein wachsender Teil dieser Personen hat den höchsten Bildungsabschluss in Österreich erworben.

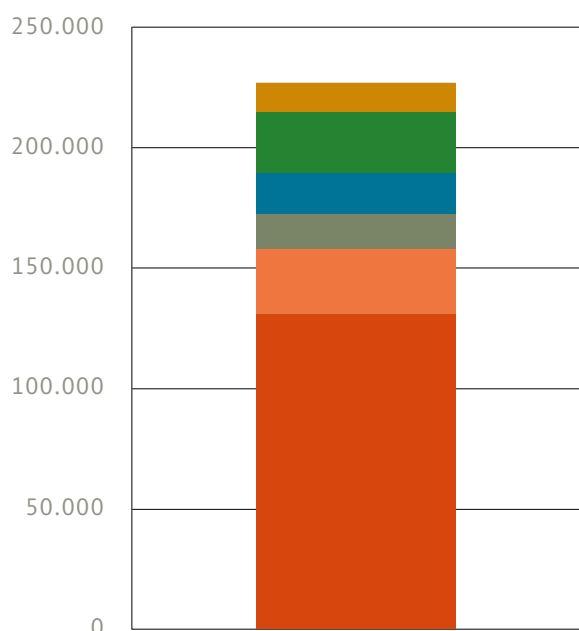


Abb. 8.: Vorarlbergs Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (Frauen: 15- bis 59-Jährige; Männer: 15- bis 64-Jährige) nach den Geburtsstaaten der Eltern bzw. der eigenen Staatsangehörigkeit, Durchschnitt der Jahre 2022–2024

Anm.: Ohne unter 25-Jährige in Ausbildung.

Quelle: Mikrozensus 2022 bis 2024 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung August Gächter.

- mind. 1 Elternteil aus sonstigem Drittstaat oder dortige Staatsangehörigkeit
- mind. 1 Elternteil aus Türkei oder dortige Staatsangehörigkeit
- mind. 1 Elternteil aus Bosnien und Herzegowina, Serbien, Montenegro, Kosovo, Nordmazedonien oder dortige Staatsangehörigkeit
- mind. 1 Elternteil aus EU ab 2004 oder dortige Staatsangehörigkeit
- mind. 1 Elternteil aus EU15/EFTA oder dortige Staatsangehörigkeit
- beide Eltern aus Österreich und österreichische Staatsbürgerschaft

Im Detail

Im Durchschnitt der Jahre 2022 bis 2024 lebten in Vorarlberg etwa 227 000 Personen im erwerbsfähigen Alter, wenn jene 15- bis 24-Jährigen nicht berücksichtigt werden, die sich damals noch in Ausbildung befanden. Von diesen 227 000 Personen hatten 42 % mindestens einen im Ausland geborenen Elternteil oder eine nicht österreichische Staatsangehörigkeit und somit einen Migrationshintergrund nach der in diesem Bericht verwendeten Definition. 58 % der Bevölkerung im Erwerbsalter hatte keinen Migrationshintergrund, also zwei in Österreich geborene Elternteile und die österreichische Staatsbürgerschaft.

Konkret hatten:

- etwa 130 500 Personen zwei in Österreich geborene Elternteile und die österreichische Staatsbürgerschaft,
- etwa 27 000 Personen einen Bezug zum EU-15/EFTA-Raum (d.h. mindestens einen dort geborenen Elternteil oder die Staatsangehörigkeit eines dieser Staaten),
- etwa 14 500 Personen einen Bezug zu den ab 2004 der EU beigetretenen Staaten (d.h. mindestens einen dort geborenen Elternteil oder die Staatsangehörigkeit eines dieser Staaten),
- etwa 16 500 Personen einen Bezug zu den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens (ohne Slowenien und Kroatien) (d.h. mindestens einen dort geborenen Elternteil oder die Staatsangehörigkeit eines dieser Staaten),
- etwa 25 500 Personen einen Bezug zur Türkei (d.h. mindestens einen dort geborenen Elternteil oder die türkische Staatsangehörigkeit),
- etwa 12 500 Personen einen Bezug zu einem anderen Drittstaat (d.h. mindestens einen dort geborenen Elternteil oder die Staatsangehörigkeit eines dieser Staaten).

Vertiefung

- Der Anteil der Personen mit Bezug zur Türkei an den Personen im erwerbsfähigen Alter lag damit zuletzt bei etwa 11 %. Dabei handelte es sich mehrheitlich um Menschen, die ihren höchsten Bildungsabschluss im Inland erworben haben (etwa 16 000 Personen mit dem höchsten Abschluss aus Österreich und etwa 9 500 Personen mit dem höchsten Abschluss aus dem Ausland).
- Der Anteil der Personen mit Bezug zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens (ohne Slowenien und Kroatien) an den Personen im erwerbsfähigen Alter lag zuletzt bei etwa 7 %. Dabei handelte es sich mehrheitlich um Menschen, die ihren höchsten Bildungsabschluss im Ausland erworben haben (etwa 7 500 Personen mit dem höchsten Abschluss aus Österreich und etwa 9 000 Personen mit dem höchsten Abschluss aus dem Ausland).
- Bei beiden Herkunftsgруппen ist in den vergangenen 15 Jahren insbesondere die Zahl der Personen im Erwerbsalter gewachsen, die ihren höchsten Abschluss in Österreich erworben haben (die Nachfolgenerationen).

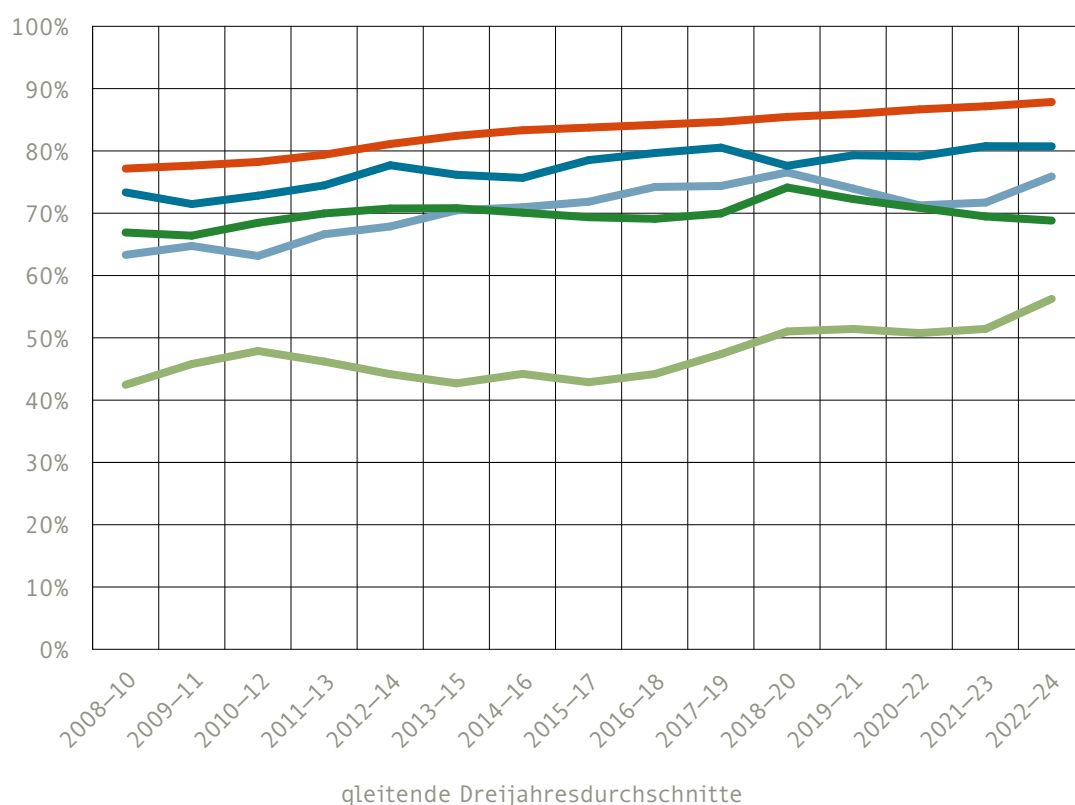
8 Frauen der Nachfolgenerationen sind relativ gut in den Arbeitsmarkt integriert

Der Anteil der Erwerbstätigen unter den Frauen in Vorarlberg ist in den letzten eineinhalb Jahrzehnten gestiegen. Das trifft auf Frauen mit und ohne Migrationshintergrund zu. Von den hier betrachteten Frauen mit Migrationshintergrund sind besonders jene mit Bezug zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens und ihre Nachkommen recht gut in den Arbeitsmarkt integriert. Deutlich seltener erwerbstätig sind Frauen der ersten Generation mit Bezug zur Türkei, aber auch bei ihnen zeigte sich in den vergangenen Jahren eine Zunahme der Erwerbstätigenrate. Eine Angleichung der Erwerbstätigenraten von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund fand trotz dieser Aufwärtstrends nicht statt.

Abb. 9: Erwerbstätigenrate der nicht in Ausbildung stehenden Frauen im Alter zwischen 15 und 59 Jahren nach Bildungs-ort, Geburtsstaaten der Eltern bzw. ihrer eigenen Staatsangehörigkeit

Anm.: Ohne unter 25-Jährige in Ausbildung.

Quelle: Mikrozensus 2008 bis 2024 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung August Gächter.



- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft Österreich
- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft ehemaliges Jugoslawien (ohne EU)
- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft Türkei
- höchster Abschluss aus dem Ausland, Herkunft ehemaliges Jugoslawien (ohne EU)
- höchster Abschluss aus dem Ausland, Herkunft Türkei

Im Detail

Die Erwerbstätigkeit von zugewanderten Frauen wird im öffentlichen Integrationsdiskurs oft als Hinweis auf Integrationsdefizite zitiert. Geflüchtete Frauen sind auch deutlich seltener erwerbstätig als Vergleichsgruppen. Das gilt aber nicht für alle Gruppen zugewanderter Frauen, und es gilt insbesondere nicht für in Österreich sozialisierte Frauen mit Migrationshintergrund. Ein solch differenziertes Bild ergibt sich auch bei der Betrachtung der Erwerbstätigkeit von Frauen mit Bezug zur Türkei oder zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens. In Abbildung 9 ist das anhand der Erwerbstätigenrate der Frauen in Vorarlberg, also der Anteil der erwerbstätigen Frauen an den Frauen im Alter zwischen 15 und 59 Jahren (ohne die unter 25-Jährigen in Ausbildung), dargestellt.

- Die Erwerbstätigenrate von Frauen ohne Migrationshintergrund (Bildung, beide Eltern und Staatsbürgerschaft aus Österreich) ist in den vergangenen eineinhalb Jahrzehnten um etwa zehn Prozentpunkte gestiegen, und zwar von 77 % auf 88 %.
- Bei Frauen der Nachfolgenerationen mit Bezug zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens (Bildung aus Österreich, mindestens ein Elternteil aus dem ehemaligen Jugoslawien [ohne EU] oder dortige Staatsangehörigkeit) ist sie von rund 70 % auf rund 80 % gestiegen.
- Bei Frauen der ersten Generation mit Bezug zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens (Bildung aus dem Ausland, mindestens ein Elternteil aus dem ehemaligen Jugoslawien [ohne EU] oder dortige Staatsangehörigkeit) ist die Erwerbstätigenrate von etwa 65 % auf etwa 75 % gestiegen.
- Bei Frauen der Nachfolgenerationen mit Bezug zur Türkei (Bildung aus Österreich, mindestens ein Elternteil aus der Türkei oder türkische Staatsangehörigkeit) ist die Erwerbstätigenrate zunächst von rund 65 % auf rund 70 % gestiegen und stagniert nun seit etwa zehn Jahren auf diesem Niveau.
- Deutlich niedriger ist die Erwerbstätigenrate der Frauen der ersten Generation mit Bezug zur Türkei (Bildung aus dem Ausland, mindestens ein Elternteil aus der Türkei oder türkische Staatsangehörigkeit), aber auch sie ist in den letzten Jahren gestiegen und lag zuletzt bei 55 %.

Damit waren Frauen aller in Abbildung 9 dargestellten Gruppen zuletzt häufiger erwerbstätig als noch um das Jahr 2010. Eine Angleichung der Erwerbstätigenraten von Frauen mit und ohne Migrationsbiografie fand aufgrund dieser zeitgleichen Aufwärtstrends nicht statt.

9 Vertiefung: Entwicklungen bei der Mutterschaft und der Anzahl der Kinder

Ein wesentlicher Faktor für die bei Frauen im Vergleich zu Männern niedrigere Erwerbstätigenrate ist die Übernahme der familiären Sorgearbeit (Kinderbetreuung, Pflege von Angehörigen). Naheliegender ist, dass sich die bestehenden Unterschiede in der Erwerbstätigkeit von Frauen ohne Migrationshintergrund und Frauen mit Migrationshintergrund – die im vorherigen Kapitel sichtbar wurden – teilweise durch eine unterschiedliche Übernahme von Sorgearbeit erklären lassen, beispielsweise wenn Frauen verschiedener Herkunft unterschiedlich häufig Mütter sind, unterschiedlich viele Kinder haben, die Sorgearbeit je nach Herkunft zwischen den Eltern unterschiedlich aufgeteilt ist oder die außerhäusliche Betreuung unterschiedlich genutzt wird. Die Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung ermöglicht es, genauer zu untersuchen, ob Frauen Kinder haben oder nicht, wie viele Kinder sie haben und in welchem Alter sie Kinder bekommen. In diesem Exkurs werden Frauen mit Bezug zur Türkei und Frauen ohne Migrationshintergrund miteinander verglichen.¹⁵ Dabei werden interessante Unterschiede nach Herkunft, aber auch zwischen den Zuwanderungsgenerationen sichtbar. Die nachfolgenden Auswertungen beziehen sich auf Frauen im Alter von 18 bis 44 Jahren, da Elternschaft im Mikrozensus unsichtbar wird, wenn die Kinder aus dem Haushalt der Eltern ausziehen. Bei Frauen ab 45 Jahren ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder nicht mehr mit der Mutter im Haushalt leben, deutlich höher; bei Frauen unter 18 ist eine Mutterschaft sehr selten.

Frauen mit Bezug zur Türkei sind häufiger Mütter als Frauen ohne Migrationshintergrund

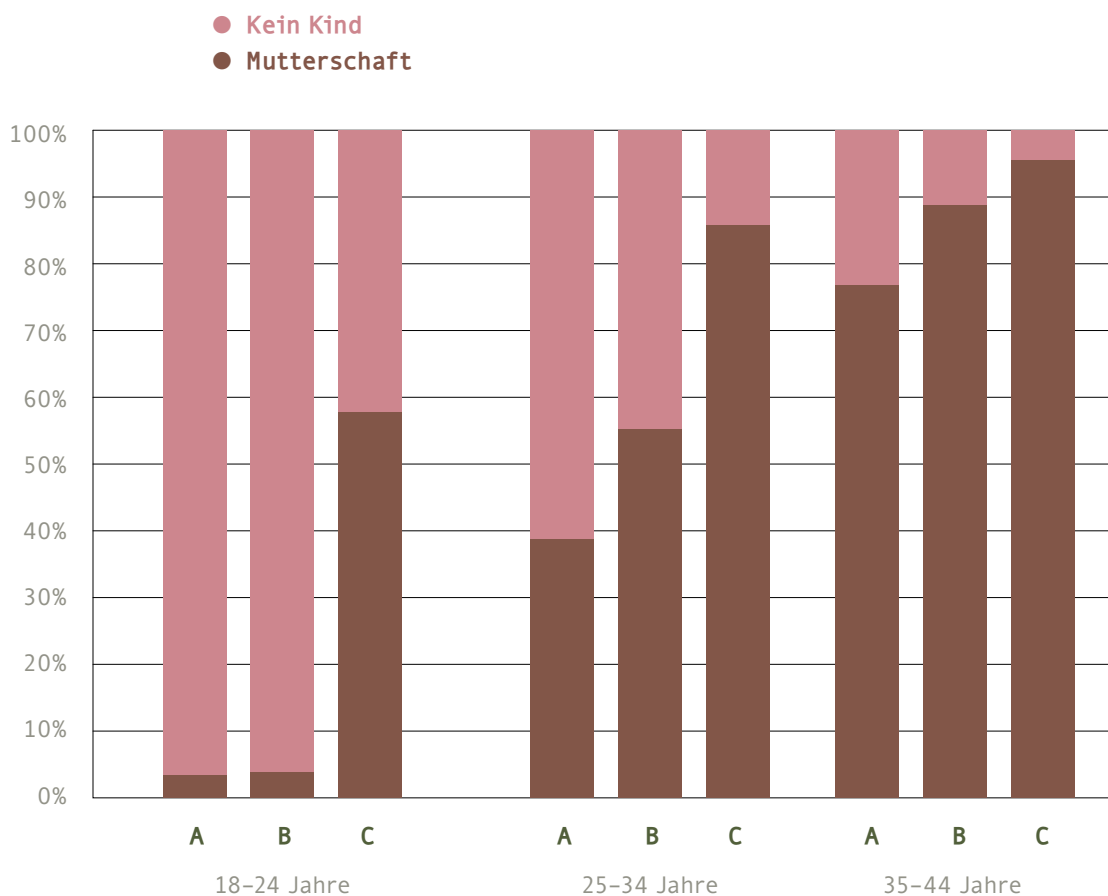
Im Hinblick auf die Frage, ob Frauen am Arbeitsmarkt aktiv sind, ist zunächst von Interesse, wie groß der Anteil der Frauen ist, die Mütter sind. Werden Frauen ohne Migrationshintergrund und Frauen mit Bezug zur Türkei in drei Altersgruppen betrachtet – 18 bis 24 Jahre, 25 bis 34 Jahre und 35 bis 44 Jahre –, ist zunächst auffällig, dass Frauen der ersten Generation mit Bezug zur Türkei häufiger Mütter sind als Frauen der Nachfolgegenerationen und Frauen ohne Migrationshintergrund. Besonders groß ist dieser Unterschied bei den Frauen im jungen Erwachsenenalter (18 bis 24 Jahre und 25 bis 34 Jahre). In der Altersgruppe der 35- bis 44-Jährigen liegen die Anteile der Frauen, die mindestens ein Kind haben, bei Frauen ohne Migrationshintergrund, Frauen der ersten Generation mit Bezug zur Türkei und Frauen der Nachfolgegenerationen deutlich näher beieinander:

15 Für Frauen mit Bezug zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens ist eine solche Auswertung nach Altersgruppen aufgrund der niedrigen Fallzahl nicht möglich.

- Im Alter von 18 bis 24 Jahren waren im Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2024 bereits knapp 60 % der Frauen der ersten Generation mit Bezug zur Türkei Mütter. Bei Frauen der Nachfolgegenerationen lag der Anteil der Mütter in dieser Altersgruppe bei unter 5 %, genauso wie bei Frauen ohne Migrationshintergrund.
- Im Alter von 25 bis 34 Jahren waren etwa 85 % der türkischstämmigen Frauen der ersten Generation Mütter, etwa 55 % der Nachfolgegenerationen und knapp 40 % der Frauen ohne Migrationshintergrund.
- Im Alter von 35 bis 44 Jahren waren etwa 95 % der türkischstämmigen Frauen der ersten Generation Mütter, knapp 90 % der Nachfolgegenerationen und etwa 75 % der Frauen ohne Migrationshintergrund.

Abb. 10: Mutterschaft bei Frauen nach Altersgruppen, Bildungsort, Geburtsstaaten der Eltern bzw. ihrer eigenen Staatsangehörigkeit, Durchschnitt der Jahre 2015–2024

Quelle: Mikrozensus 2015 bis 2024 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung August Gächter.



A – Herkunft Österreich, höchster Abschluss aus Österreich
 B – Herkunft Türkei, höchster Abschluss aus Österreich
 C – Herkunft Türkei, höchster Abschluss aus dem Ausland

Frauen mit Bezug zur Türkei werden früher Mütter als Frauen ohne Migrationshintergrund

Wie Abbildung 10 zeigt, sind insbesondere Frauen der ersten Generation mit Bezug zur Türkei im jungen Erwachsenenalter deutlich häufiger Mütter als Frauen ohne Migrationshintergrund und Frauen der Nachfolgenerationen. Mithilfe der Angaben zum Alter aller Haushaltmitglieder in der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung kann berechnet werden, wie alt eine Frau bei der Geburt ihres ersten Kindes war. Laut den Daten der Mikrozensus-Befragung der Jahre 2015 bis 2024 lag das durchschnittliche Erstgeburtsalter bei Frauen ohne Migrationshintergrund in Vorarlberg bei 28 Jahren. Bei Frauen mit Bezug zur Türkei betrug das durchschnittliche Erstgeburtsalter in Vorarlberg 24 Jahre. Der durchschnittliche Unterschied im Erstgeburtsalter zwischen der ersten Generation und den Nachfolgenerationen betrug weniger als einen Monat.

Das scheint zunächst im Widerspruch zur Abbildung 10 zu stehen, die zeigt, dass Mutterschaft im Alter von 18 bis 24 Jahren bei Frauen der Nachfolgenerationen mit Bezug zur Türkei ähnlich selten ist wie bei Frauen ohne Migrationshintergrund. Bei dieser Angleichung des Anteils der Mütter unter den 18- bis 24-jährigen Frauen der Nachfolgenerationen an Frauen ohne Migrationshintergrund handelt es sich allerdings um eine Entwicklung, die erst in den letzten Jahren eingetreten ist. Das kann als Hinweis dafür gedeutet werden, dass eine frühe Familiengründung lange Zeit die soziale Norm in türkeistämmigen Familien in Vorarlberg war, die sich nun aber zu verändern begonnen hat.

Eine frühe Familiengründung muss sich nicht zwangsläufig negativ auf die generelle Erwerbstätigenrate von Frauen mit Bezug zur Türkei auswirken, wie sie in Abbildung 9 sichtbar wurde. Denkbar wäre ein solcher negativer Effekt jedoch, wenn eine höhere Kinderzahl die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erschweren würde. Daher wird als Nächstes die Anzahl der Kinder betrachtet.

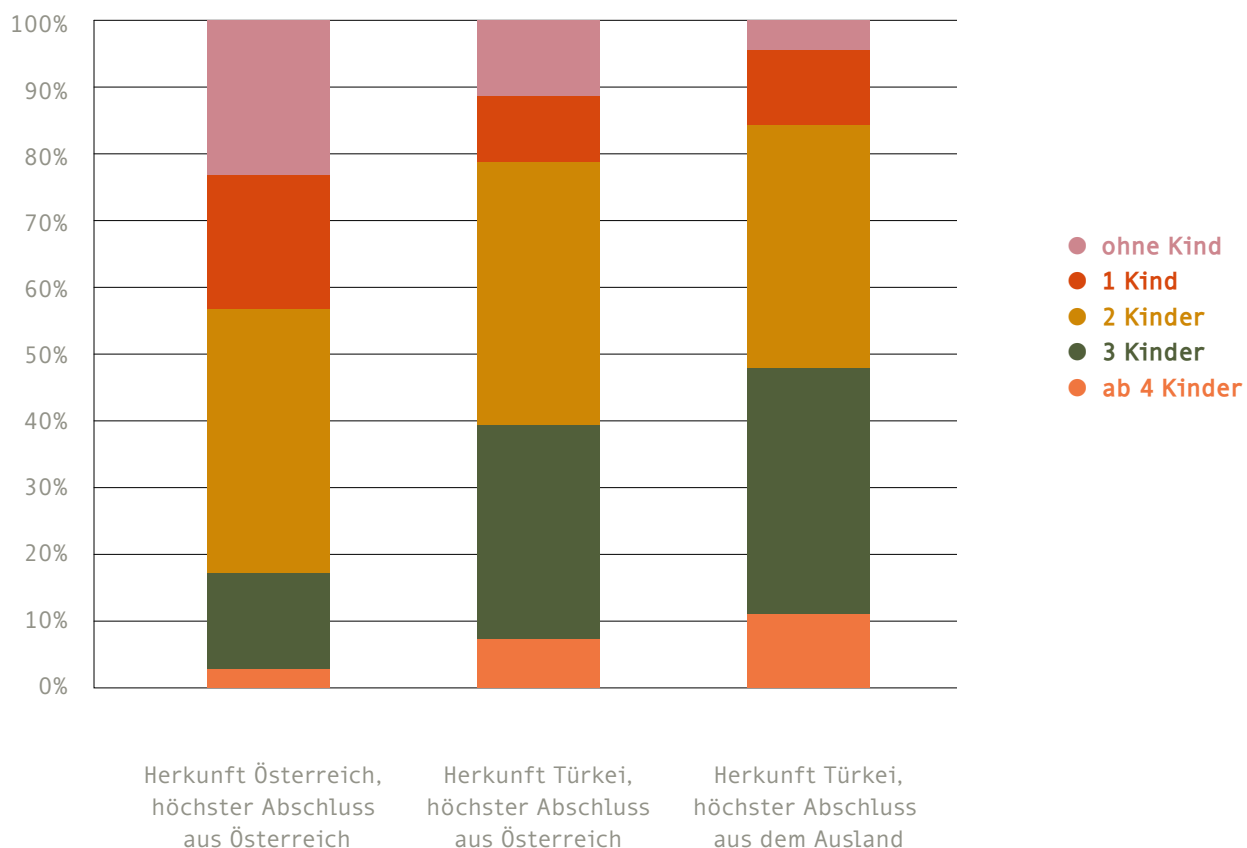
Frauen mit Bezug zur Türkei haben häufiger drei und mehr Kinder als Frauen ohne Migrationshintergrund

Die Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung gibt keine exakte Auskunft über die Kinderzahl einer Frau. Aber die Anzahl der Kinder, die im selben Haushalt leben, kann dafür herangezogen werden, wenn man sich bei den Frauen auf jene Altersgruppe konzentriert, in der die Familienplanung üblicherweise bereits (weit) fortgeschritten ist und die Kinder in der Regel noch im Haushalt der Eltern leben. Daher stehen in der folgenden Abbildung Frauen im Alter von 35 bis 44 Jahren im Fokus.

- Zum Befragungszeitpunkt hatten 77% der Frauen ohne Migrationshintergrund, 89% der Frauen der Nachfolgegenerationen und 95% der Frauen der ersten Generation bereits mindestens ein Kind. Das entspricht den bereits in Abbildung 10 dargestellten Anteilen zur Mutterschaft.
- Frauen der ersten Generation mit Bezug zur Türkei hatten ähnlich häufig drei (37%) und zwei Kinder (36%). Nur ein Kind oder mehr als drei Kinder zu haben, kam in ihren Haushalten relativ selten vor (jeweils 11%).
- Frauen der Nachfolgegenerationen hatten etwas häufiger zwei Kinder (39%) und seltener drei oder mehr Kinder als die erste Generation. Nur ein Kind zu haben, kam bei den Nachfolgegenerationen ähnlich selten vor wie bei der ersten Generation (10%).
- Zum Vergleich: Frauen ohne Migrationsbezug hatten am häufigsten zwei Kinder (40%), gefolgt von einem (20%). Drei oder mehr Kinder hatten nur 17% der Frauen ohne Migrationshintergrund. Die Kinderzahl nähert sich bei Frauen der Nachfolgegenerationen somit etwas an die Kinderzahl von Frauen ohne Migrationshintergrund an.

Abb. 11: Anzahl der Kinder von Frauen im Alter von 35 bis 44 Jahren nach Bildungsort, Geburtsstaaten der Eltern bzw. der eigenen Staatsangehörigkeit, Durchschnitt der Jahre 2015–2024

Quelle: Mikrozensus 2015 bis 2024 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung August Gächter.



Zusammenschau

Frauen mit Bezug zur Türkei sind in allen drei untersuchten Altersgruppen häufiger Mütter als Frauen ohne Migrationshintergrund. Und sowohl die erste Generation als auch ihre Nachkomminnen haben nach wie vor mehr Kinder als Frauen ohne Migrationshintergrund. Bei den jüngeren in Österreich ausgebildeten Frauen der Nachfolgegeneration mit Bezug zur Türkei liegt der Anteil der Mütter inzwischen jedoch nahe am Anteil der Frauen ohne Migrationshintergrund. Das deutet darauf hin, dass sich in den letzten Jahren Anpassungsprozesse an die Familienplanung junger Frauen ohne Migrationshintergrund vollzogen haben. Auch dieser Index verweist somit auf Angleichungsprozesse über Generationen hinweg.

Auch wenn die verwendeten Daten nicht alle Erklärungsansätze für herkunftsspezifische Unterschiede in der Erwerbstätigkeit von Frauen abbilden können, sprechen sie dafür, dass Unterschiede in der Übernahme von Sorgearbeit dafür mitausschlaggebend sind.

10 Die Nachkommen von Zugewanderten arbeiten häufiger in qualifizierten Tätigkeiten als noch vor einigen Jahren

Männer und Frauen der Nachfolgenerationen mit Bezug zur Türkei oder zu den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens sind seltener in qualifizierten Tätigkeiten beschäftigt als Männer und Frauen ohne Migrationshintergrund. In den vergangenen fünf Jahren fand allerdings eine deutliche Angleichung statt: Bei Frauen und Männern der Nachfolgenerationen haben sich die Anteile der qualifiziert beschäftigten Personen an die Anteile von Personen ohne Migrationshintergrund angenähert. Bei allen drei Herkunftsgruppen sind Frauen tendenziell häufiger in qualifizierten Tätigkeiten beschäftigt als Männer.

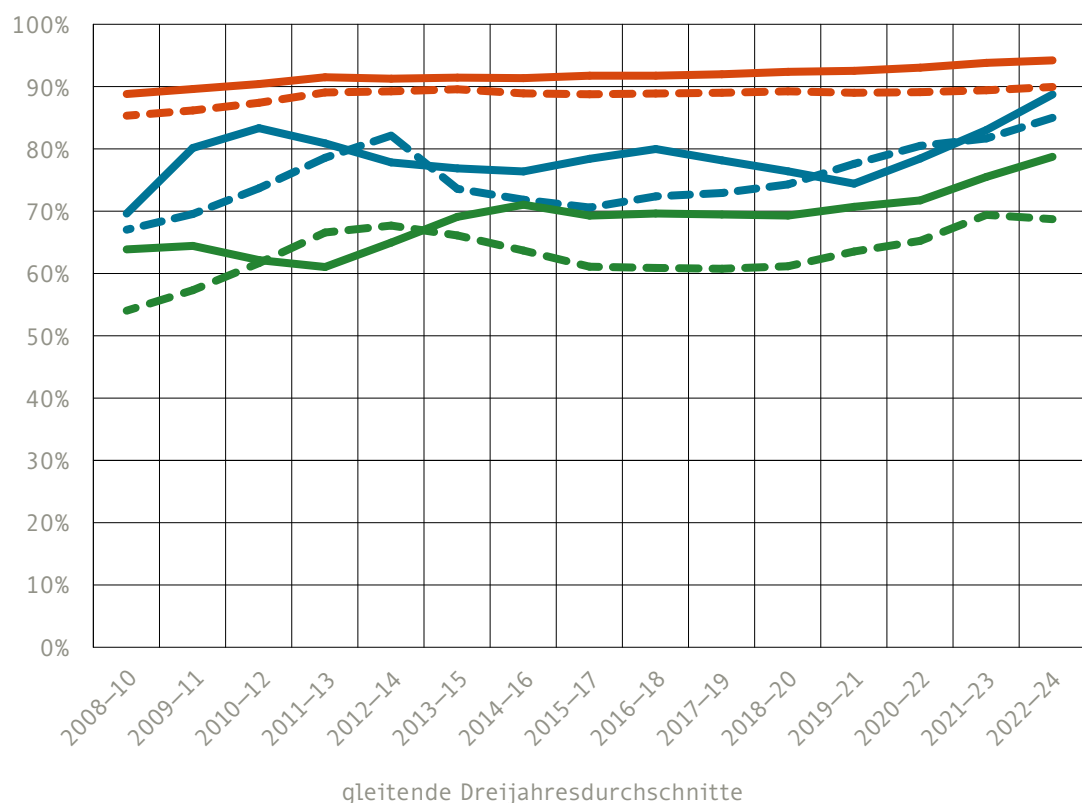


Abb. 12: Anteil der in qualifizierten Tätigkeiten Beschäftigten an den Beschäftigten mit Abschluss aus Österreich nach den Geburtsstaaten der Eltern bzw. ihrer eigenen Staatsangehörigkeit

Anm.: Für die Bewertung des Qualifikationsniveaus einer Erwerbstätigkeit gibt es eine international gebräuchliche Klassifikation: die International Standard Classification of Occupations (ISCO). Auf der obersten Ebene besteht sie aus zehn Hauptgruppen. Die beiden untersten Hauptgruppen umfassen die Hilfstätigkeiten und Anlertätigkeiten. Alle anderen können als qualifizierte Tätigkeiten gelten.

Ohne unter 25-Jährige in Ausbildung.

Quelle: Mikrozensus 2008 bis 2024 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung August Gächter.

- Frauen mit Bildung aus Österreich, Herkunft Österreich
- - - Männer mit Bildung aus Österreich, Herkunft Österreich
- Frauen mit Bildung aus Österreich, Herkunft Türkei
- - - Männer mit Bildung aus Österreich, Herkunft Türkei
- Frauen mit Bildung aus Österreich, Herkunft ehemaliges Jugoslawien (ohne EU)
- - - Männer mit Bildung aus Österreich, Herkunft ehemaliges Jugoslawien (ohne EU)

Im Detail

Die Ausübung einer qualifizierten Tätigkeit ist ein wichtiger Indikator für die berufliche Positionierung. Mit ihr gehen in der Regel ein höheres Einkommen und eine höhere gesellschaftliche Anerkennung einher als mit einer Hilfs- oder Anlern­tätigkeit. Als qualifiziert werden hier nach der ISCO-Klassifizierung der Berufe alle Tätigkeiten bezeichnet, die von der Statistik Austria nicht als Hilfs- oder Anlern­tätigkeiten eingestuft werden. Das sind beispielsweise Führungstätigkeiten, akademische Berufe, technische und soziale Berufe, Dienstleistungs- und Handwerkstätigkeiten. Als Hilfs- und Anlern­tätigkeiten (und damit als nicht qualifizierte Tätigkeiten) gelten beispielsweise das Bedienen von Maschinen und Fahrzeugen, Montageberufe oder Reinigungstätigkeiten. Einschränkend muss erwähnt werden, dass mit dieser Einteilung Anlern­tätigkeiten im Dienstleistungsbereich (beispielsweise im Verkauf) als qualifizierte Tätigkeiten gewertet werden.

Der Fokus liegt hier auf den Nachkommen von Zugewanderten, also auf jenen Personen, die ihren höchsten Bildungsabschluss in Österreich erworben haben. Zwischen 2008 und 2024 haben sich die Anteile der qualifiziert Beschäftigten unter den Erwerbstätigen folgendermaßen entwickelt:

- Bei Frauen der Nachfolgegenerationen mit Bezug zur Türkei (Bildung aus Österreich, mindestens ein Elternteil aus der Türkei oder türkische Staatsangehörigkeit) ist der Anteil der in einer qualifizierten Tätigkeit Beschäftigten in den vergangenen fünfzehn Jahren von rund 65 % auf knapp 80 % gestiegen.
- Bei Männern der Nachfolgegenerationen mit Bezug zur Türkei (Bildung aus Österreich, mindestens ein Elternteil aus der Türkei oder türkische Staatsangehörigkeit) schwankte der Anteil der Beschäftigten in qualifizierten Tätigkeiten im Beobachtungszeitraum. Dem Trend nach hat aber auch bei ihnen der Anteil der qualifiziert Beschäftigten zugenommen.
- Bei Frauen und Männern der Nachfolgegenerationen mit Bezug zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens (Bildung aus Österreich, mindestens ein Elternteil aus dem ehemaligen Jugoslawien [ohne EU] oder dortige Staatsangehörigkeit) schwankten die Anteile jener, die in qualifizierten Tätigkeiten beschäftigt sind, bis 2020 zwischen 70 % und 80 %. In den letzten Jahren gab es einen deutlichen Anstieg und damit eine Annäherung an die Werte der Frauen und Männer ohne Migrationshintergrund.
- Zum Vergleich: In den letzten Jahren übten konstant etwa 90 % der beschäftigten Frauen und Männer ohne Migrationshintergrund (Bildung, beide Eltern und Staatsbürgerschaft aus Österreich) eine qualifizierte Tätigkeit aus.

11 Formale Qualifikationen bleiben bei der ersten Generation weiterhin häufig ungenutzt

Mehr als die Hälfte der beschäftigten Frauen und Männer mit Bezug zur Türkei und mit mittleren und höheren Bildungsabschlüssen aus dem Ausland arbeitet in Vorarlberg in Hilfs- oder Anlerntätigkeiten. Bei Frauen mit Bildungsabschlüssen aus dem Ausland und Bezug zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens liegt dieser Anteil bei etwa 45 %; bei Männern mit Bildung aus dem Ausland und Bezug zum ehemaligen Jugoslawien liegt er bei etwa einem Drittel. Männer und Frauen der Nachfolgegenerationen mit Bildungsabschlüssen über der Pflichtschule üben deutlich seltener Hilfs- und Anlerntätigkeiten aus als Personen der ersten Generationen, aber häufiger als Personen ohne Migrationshintergrund.

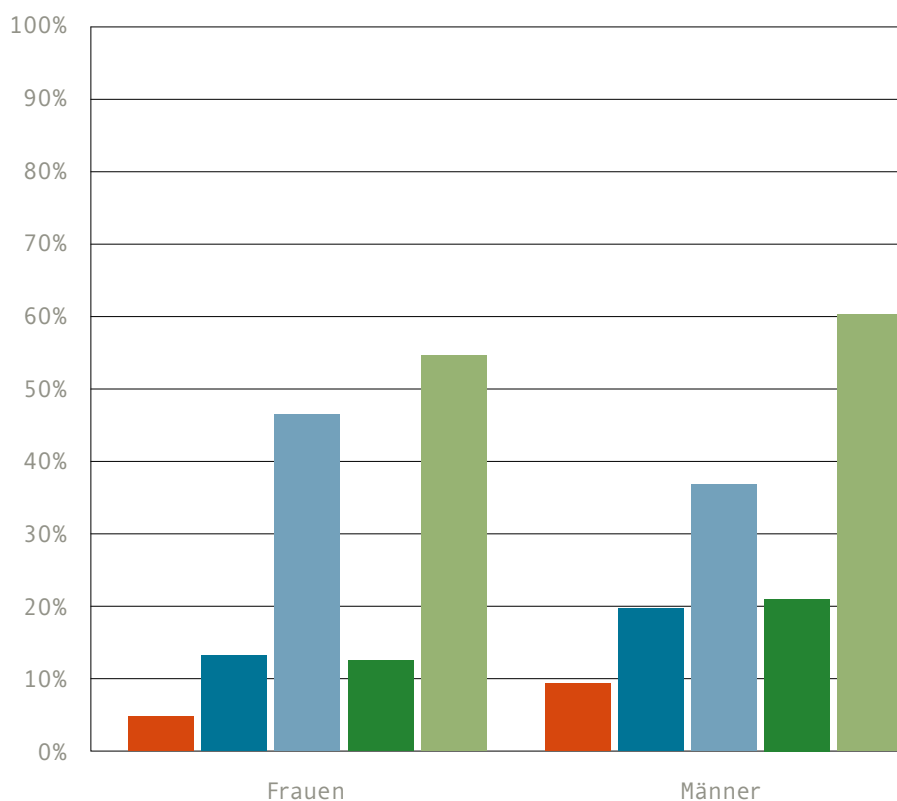


Abb. 13: Anteil der Beschäftigten in Hilfs- und Anlerntätigkeiten an den Beschäftigten mit Abschlüssen über der Pflichtschule nach Geschlecht, Bildungsort und Geburtsstaaten der Eltern bzw. ihrer eigenen Staatsangehörigkeit, Durchschnitt der Jahre 2015–2024

Anm.: Ohne unter 25-Jährige in Ausbildung.

Quelle: Mikrozensus 2015 bis 2024 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung August Gächter.

- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft Österreich
- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft ehemaliges Jugoslawien (ohne EU)
- höchster Abschluss aus dem Ausland, Herkunft ehemaliges Jugoslawien (ohne EU)
- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft Türkei
- höchster Abschluss aus dem Ausland, Herkunft Türkei

In Abbildung 13 sind die Anteile der Beschäftigten mit mittleren und höheren Bildungsabschlüssen dargestellt, die Hilfs- und Anlerntätigkeiten ausüben (nach der verwendeten ISCO-Klassifizierung sind das beispielsweise Tätigkeiten wie das Bedienen von Maschinen oder Botendienste).¹⁶ Diese Personen gehen damit – obwohl sie mittlere oder höhere Bildungsabschlüsse (einen Lehrabschluss, den Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule, eine Matura oder einen Hochschulabschluss) erworben haben – Aufgaben nach, für die keine solche Ausbildung notwendig wäre. Auf den ersten Blick ersichtlich sind die hohen Anteile an Personen, die unter ihren Qualifikationen beschäftigt sind, bei Menschen, die ihren höchsten Abschluss im Ausland erworben haben (bei der ersten Generation). Aber auch Personen mit mittleren und höheren Bildungsabschlüssen aus Österreich und mit Bezug zur Türkei oder zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens (die Nachfolgenerationen) arbeiten trotz eines Abschlusses über der Pflichtschule im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund häufiger in Hilfs- und Anlerntätigkeiten:

- Im langjährigen Durchschnitt arbeiteten knapp 15 % der beschäftigten Frauen und rund 20 % der beschäftigten Männer mit Bildung aus Österreich und Bezug zu den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens oder zur Türkei (die Nachfolgenerationen), die mittlere oder höhere Abschlüsse in Österreich erworben hatten, in Hilfs- und Anlerntätigkeiten.
- Bei Beschäftigten mit mittleren oder höheren Abschlüssen, die im Ausland erworben wurden (der ersten Generation), ist der Anteil jener, die in Hilfs- und Anlerntätigkeiten arbeiten, deutlich höher:
 - Bei Frauen und Männer mit Bildungsabschlüssen aus dem Ausland und Bezug zur Türkei betrifft das etwa 55 % bzw. 60 % der Beschäftigten.
 - Bei Frauen mit Bildungsabschlüssen aus dem Ausland und Bezug zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens liegt dieser Anteil bei etwa 45 %.
 - Bei Männern mit Bildungsabschlüssen aus dem Ausland und Bezug zum ehemaligen Jugoslawien liegt er bei etwa 35 %.
- Zum Vergleich: Von den Beschäftigten ohne Migrationshintergrund (Bildung, Eltern und Staatsbürgerschaft aus Österreich) mit mittleren und höheren Bildungsabschlüssen üben rund 5 % der Frauen und knapp 10 % der Männer Hilfs- und Anlerntätigkeiten aus.

¹⁶ Siehe dazu auch die Informationen zu Hilfs- und Anlerntätigkeiten nach der ISCO-Klassifizierung auf Seite 41 in diesem Bericht.

12 Beschäftigte der ersten Generation und der Nachfolgenerationen arbeiten häufig zu sozial ungünstigen Arbeitszeiten

In Vorarlberg arbeitet etwa die Hälfte der beschäftigten Frauen der ersten Generation und der Nachfolgenerationen aus der Türkei bzw. aus dem ehemaligen Jugoslawien zu sozial ungünstigen Arbeitszeiten (d.h. Schichtarbeit, wiederholte Samstags-, Sonntags-, Abend- oder Nachtarbeit). Männer der ersten Generation und der Nachfolgenerationen aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens arbeiten ebenfalls etwa zur Hälfte zu sozial ungünstigen Arbeitszeiten; bei Männern der ersten Generation und der Nachfolgenerationen mit Bezug zur Türkei sind es zwei Drittel bzw. drei Viertel.

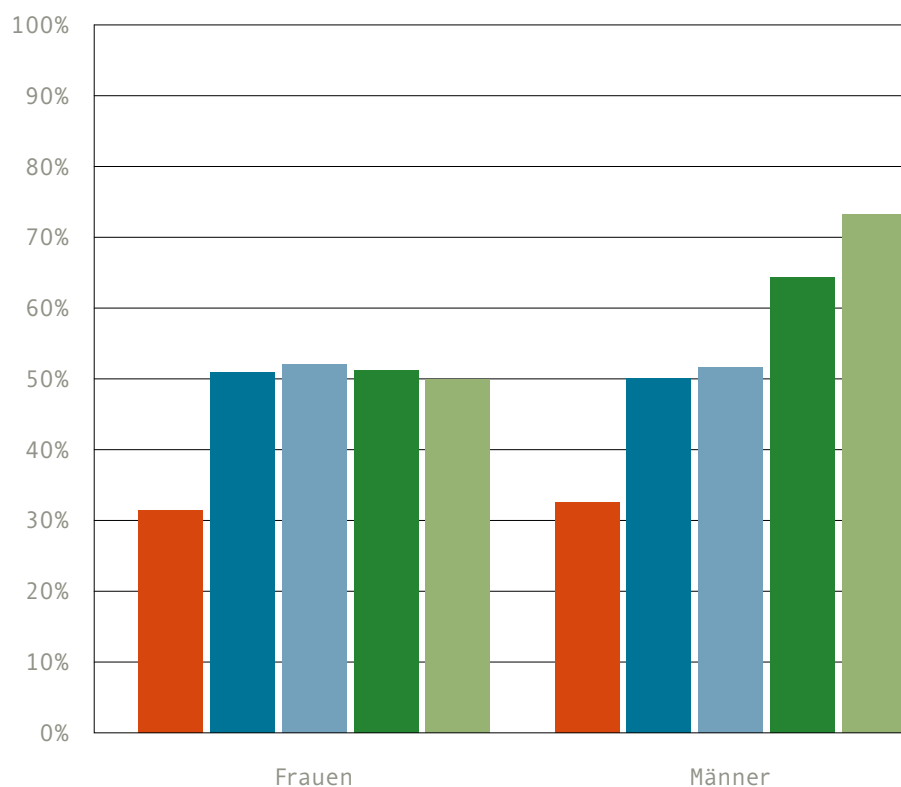


Abb. 14: Anteil der Beschäftigten mit sozial ungünstigen Arbeitszeiten im Alter zwischen 15 und 59 Jahren (ohne unter 25-Jährige in Ausbildung) nach Geschlecht, Bildungs-ort und Geburtsstaaten der Eltern bzw. ihrer eigenen Staatsangehörigkeit, Durchschnitt der Jahre 2019–2021

Anm.: Jüngere Daten stehen leider nicht zur Verfügung.

Quelle: Mikrozensus 2019 bis 2021 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung August Gächter.

- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft Österreich
- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft ehemaliges Jugoslawien (ohne EU)
- höchster Abschluss aus dem Ausland, Herkunft ehemaliges Jugoslawien (ohne EU)
- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft Türkei
- höchster Abschluss aus dem Ausland, Herkunft Türkei

Im Detail

Die zugewanderte Bevölkerung und ihre Nachkommen arbeiten in Vorarlberg häufiger zu sozial ungünstigen Arbeitszeiten als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Als „sozial ungünstige Arbeitszeiten“ bezeichnen wir hier Schichtarbeit, wiederholte Samstags-, Sonntags-, Abend- oder Nachtarbeit. Solche Arbeitszeiten erschweren nicht nur ein normales Sozial- und Familienleben, sondern umfassen stets auch Zeiten, zu denen Kinderbetreuungseinrichtungen nicht offen haben und Kinder nicht in der Schule sind. Durch eine Beschäftigung zu sozial ungünstigen Zeiten wird die Möglichkeit von Eltern, an Schulaktivitäten teilzunehmen, beeinträchtigt. Zudem werden auch die Möglichkeiten zur Teilnahme am Vereins- und Freiwilligenleben sowie an Weiterbildungsaktivitäten eingeschränkt. Als Ausgleich dafür können mit solchen Arbeitszeiten Lohnzuschläge verbunden sein.

Nachfolgend wird im Detail betrachtet, in welchem Ausmaß Personen mit Bezug zur Türkei oder zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens im Durchschnitt der Jahre 2019 bis 2021 zu sozial ungünstigen Arbeitszeiten beschäftigt waren (jüngere Daten stehen leider nicht zur Verfügung):

- Frauen der ersten Generation mit Bezug zum früheren Jugoslawien und ihre Nachkomminnen arbeiteten zu rund 50% im Schichtbetrieb, am Abend, am Wochenende oder nachts. Bei Frauen der Nachfolgegenerationen ist der Anteil in den Jahren vor 2021 gesunken, bei der ersten Generation hat er sich kaum verändert.
- Frauen der ersten Generation mit Bezug zur Türkei und ihre Nachkomminnen arbeiteten ebenfalls zu rund 50% im Schichtbetrieb, am Abend, am Wochenende oder nachts. Bei Frauen der ersten Generation ist der Anteil in den Jahren vor 2021 leicht gesunken, bei den Nachfolgegenerationen hat er sich kaum verändert.
- Bei den beschäftigten Männern mit Bezug zum ehemaligen Jugoslawien zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei den Frauen mit Bezug zu dieser Region: Die erste Generation wie auch die Nachfolgegenerationen (die ihre Bildung in Österreich abgeschlossen haben) arbeiteten zu etwa 50% zu sozial ungünstigen Arbeitszeiten. Bei Männern der Nachfolgegenerationen ist der Anteil in den Jahren vor 2021 leicht gesunken, bei der ersten Generation hat er sich nicht verändert.
- Bei Männern mit Bezug zur Türkei sind diese Anteile deutlich höher: Jene, die ihre Bildung in Österreich abgeschlossen haben (die Nachfolgegenerationen), arbeiteten zu etwa 65% im Schichtbetrieb, am Abend, am Wochenende oder nachts. Männer der ersten Generation mit Bezug zur Türkei taten dies zu knapp 75%. Diese Anteile haben sich in den Jahren vor 2021 kaum verändert.
- Zum Vergleich: Im Durchschnitt der Jahre 2019 bis 2021 war ein Drittel der beschäftigten Frauen und Männer mit Eltern und Bildung aus Österreich von sozial ungünstigen Arbeitszeiten betroffen. Diese Anteile sind in den Jahren vor 2021 leicht gesunken.

13 Die Beschäftigung von Zugewanderten konzentriert sich weiterhin stark auf einige Branchen

Die Beschäftigung der ersten Generation, aber auch der Nachfolgenerationen mit Bezug zu einem Drittstaat konzentriert sich stark auf einige Wirtschaftszweige. Die wichtigsten Branchen sind: Herstellung von Waren, Bau, Handel (inkl. Instandhaltung und Reparatur von Fahrzeugen), Verkehr und Lagerei, Beherbergung und Gastronomie sowie Gesundheits- und Sozialwesen. Auch Männer und Frauen der ersten Generation mit Bezug zu EU/EFTA-Staaten sind ganz überwiegend in diesen Wirtschaftszweigen beschäftigt.

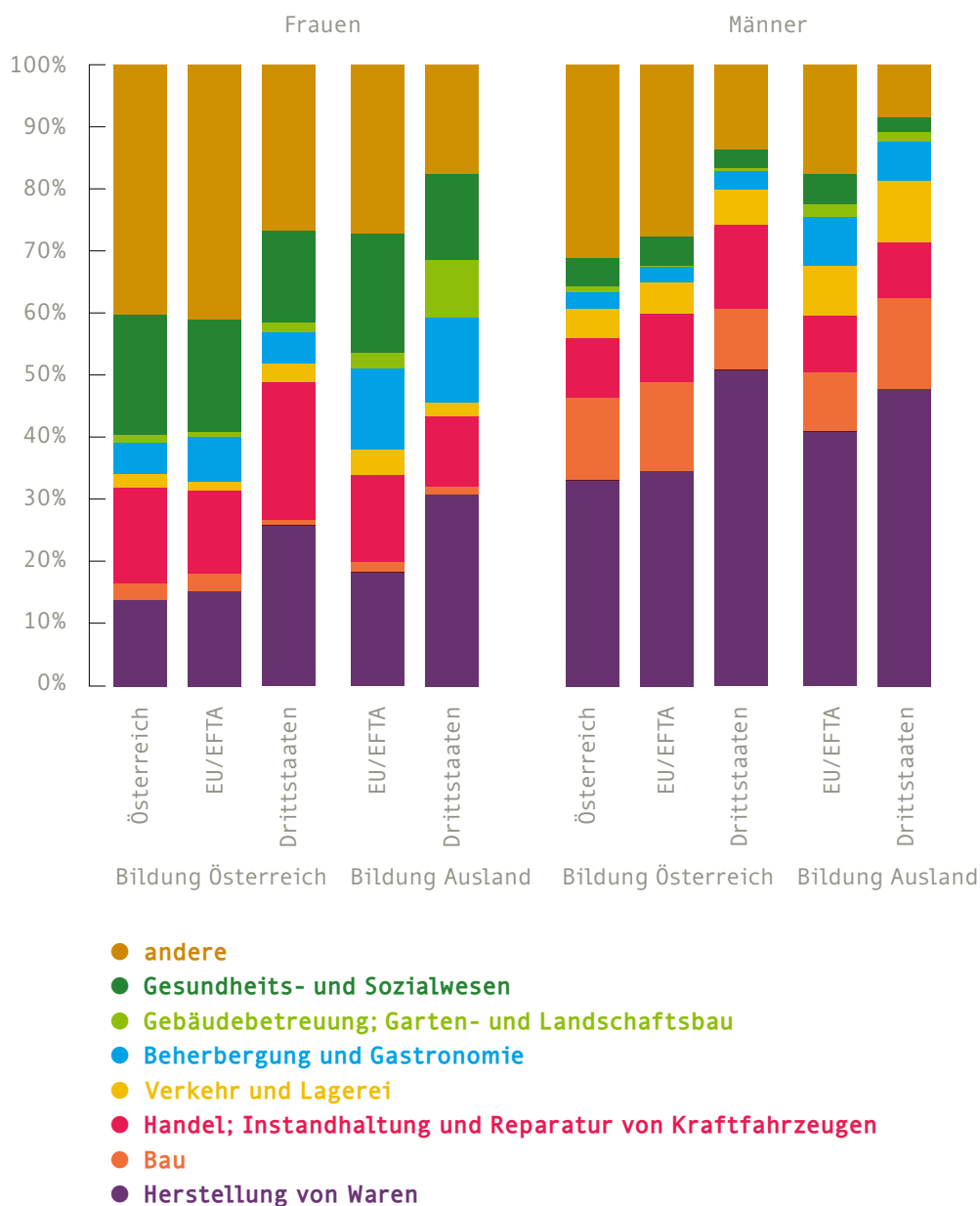


Abb. 15: Zusammensetzung der Beschäftigten nach Bildungsort, elterlichem Geburtsstaat bzw. ihrer eigenen Staatsangehörigkeit und Wirtschaftszweigen (nach der ÖNACE 2008), Durchschnitt der Jahre 2022–2024

Anm.: Eine genauere Unterscheidung nach Herkunftsländern bzw. Regionen ist aufgrund der Stichprobengröße nicht möglich. Eingeschränkt auf 15- bis 64-Jährige, die sich nicht in Ausbildung befinden.

Quelle: Mikrozensus 2022 bis 2024 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung August Gächter.

Im Detail

Die vorangegangenen Abschnitte dieses Berichts fokussierten sich auf Zugewanderte aus der Türkei und aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie auf deren Nachkommen. Die Stichprobe der Befragten in der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung ist allerdings nicht groß genug, um die Beschäftigten für diese Herkunftsregionen auch nach Branchen zu unterscheiden. Daher sind die Menschen mit Bezug zur Türkei oder zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens in der nachfolgenden Analyse Teil der Personen mit Bezug zu einem Drittstaat. Diese werden Personen mit Bezug zum EU/EFTA-Raum bzw. Personen ohne Migrationshintergrund gegenübergestellt.

- Von den rund 190 000 in Vorarlberg wohnenden Beschäftigten haben 20% ihren höchsten Bildungsabschluss im Ausland erworben, darunter je 10% mit mindestens einem Elternteil oder Staatsbürgerschaft aus einem Drittstaat und aus einem EU/EFTA-Staat (erste Generation).
- Weitere 20% der in Vorarlberg wohnenden Beschäftigten haben ihren höchsten Bildungsabschluss in Österreich erworben, haben aber mindestens einen Elternteil oder eine Staatsbürgerschaft aus dem Ausland, darunter 11% aus einem Drittstaat und 9% aus dem EU/EFTA-Raum (Nachfolgegenerationen).

Beschäftigte mit Bildung aus dem Ausland, mindestens einem Elternteil aus einem Drittstaat oder dortiger Staatsangehörigkeit (erste Generation):

- Die Beschäftigung von Frauen und Männern, die ihren höchsten Bildungsabschluss im Ausland erworben und einen Bezug zu einem Drittstaat haben, konzentriert sich stark auf die Sachgüterproduktion, den Handel sowie auf die Beherbergung und Gastronomie.
- Für die Beschäftigung der Männer sind zudem der Bau, der Verkehr und die Lagerei von Bedeutung; für die Beschäftigung der Frauen das Gesundheits- und Sozialwesen und die Gebäudereinigung.
- Bei den Männern machen die fünf genannten Wirtschaftszweige etwa 90% der Beschäftigungsfelder aus; bei den Frauen etwa 80%.

Beschäftigte mit Bildung aus dem Inland, mindestens einem Elternteil aus einem Drittstaat oder dortiger Staatsangehörigkeit (die Nachfolgenerationen):

- Auf die Sachgüterproduktion, den Bau, den Handel sowie den Verkehr und die Lagerei konzentriert sich auch die Beschäftigung von Männern mit Bildung aus dem Inland und Bezug zu einem Drittstaat. Diese Branchen machen bei ihnen 80 % der Beschäftigungsfelder aus.
- Für die Beschäftigung von Frauen mit Bildung aus Österreich und Bezug zu einem Drittstaat sind die Sachgüterproduktion, der Handel, die Beherbergung und Gastronomie sowie das Gesundheits- und Sozialwesen von großer Bedeutung. Diese Branchen machen bei ihnen knapp 70 % der Beschäftigungsfelder aus.

Beschäftigte mit Bildung aus dem Ausland, mindestens einem Elternteil aus dem EU/EFTA-Raum oder dortiger Staatsangehörigkeit (erste Generation):

- Die Beschäftigung von Personen mit dem höchsten Bildungsabschluss aus dem Ausland und Bezug zu einem EU/EFTA-Staat konzentriert sich bei den Frauen auf die Sachgüterproduktion, das Gesundheits- und Sozialwesen, die Beherbergung und Gastronomie sowie den Handel. Diese vier Branchen machen in Summe etwa 65 % ihrer Beschäftigungsfelder aus.
- Bei den männlichen Beschäftigten mit Bildungsabschlüssen aus dem Ausland und Bezug zum EU/EFTA-Raum sind neben der Sachgüterproduktion der Bau, der Handel, die Beherbergung und Gastronomie sowie der Verkehr und die Lagerei bedeutsam. Sie machen zusammen 75 % ihrer Beschäftigungsfelder aus.

Beschäftigte mit Bildung aus dem Inland, mindestens einem Elternteil aus dem EU/EFTA-Raum oder dortiger Staatsangehörigkeit (die Nachfolgenerationen):

- Die männlichen Beschäftigten mit Bildung aus Österreich und Bezug zu EU/EFTA-Staaten arbeiten zu 60 % in der Sachgüterproduktion, im Bau und im Handel.
- Die weiblichen Beschäftigten mit Bildung aus Österreich und Bezug zu EU/EFTA-Staaten arbeiten zu knapp 50 % im Gesundheits- und Sozialwesen, im Handel und in der Sachgüterproduktion.

Zum Vergleich: Beschäftigte Männer und Frauen mit Bildung, Eltern und Staatsbürgerschaft aus Österreich (ohne Migrationshintergrund):

- Für die Beschäftigung von Frauen ohne Migrationshintergrund sind von den bereits angeführten Wirtschaftszweigen die Sachgüterproduktion, das Gesundheits- und Sozialwesen und der Handel wichtig. In diesen Bereichen arbeiten knapp 50% der Beschäftigten. Darüber hinaus arbeiten Frauen ohne Migrationshintergrund häufig im Bereich Erziehung und Unterricht sowie in der öffentlichen Verwaltung (in Abbildung 15 sind diese Wirtschaftszweige Teil der „anderen Branchen“).
- Bei den Männern ohne Migrationshintergrund gibt es drei besonders wichtige Wirtschaftszweige, nämlich Sachgüterproduktion, Bau und Handel, die zusammen etwa 55% ihrer Beschäftigungsfelder ausmachen. Im Vergleich zu Männern mit Migrationshintergrund sind für die Beschäftigung von Männern ohne Migrationshintergrund die öffentliche Verwaltung und Branchen wie Information und Kommunikation, Finanz- und Versicherungsdienstleitungen und das Immobilienwesen von größerer Bedeutung (in Abbildung 15 sind diese Wirtschaftszweige Teil der „anderen Branchen“).

14 Zugewanderte arbeiten selten in der öffentlichen Verwaltung; ihre Nachkommen sind dort bereits etwas häufiger beschäftigt

Nur ein sehr kleiner Teil der Beschäftigten in der öffentlichen Verwaltung hat den höchsten Bildungsabschluss im Ausland erworben. Zugewanderten Frauen der ersten Generation scheint der berufliche Einstieg in Verwaltungstätigkeiten eher zu gelingen als Männern der ersten Generation. Die Nachfolgenerationen – also Personen mit Bildungsabschlüssen aus dem Inland – sind im Vergleich zur ersten Generation bereits deutlich häufiger in der Verwaltung beschäftigt.

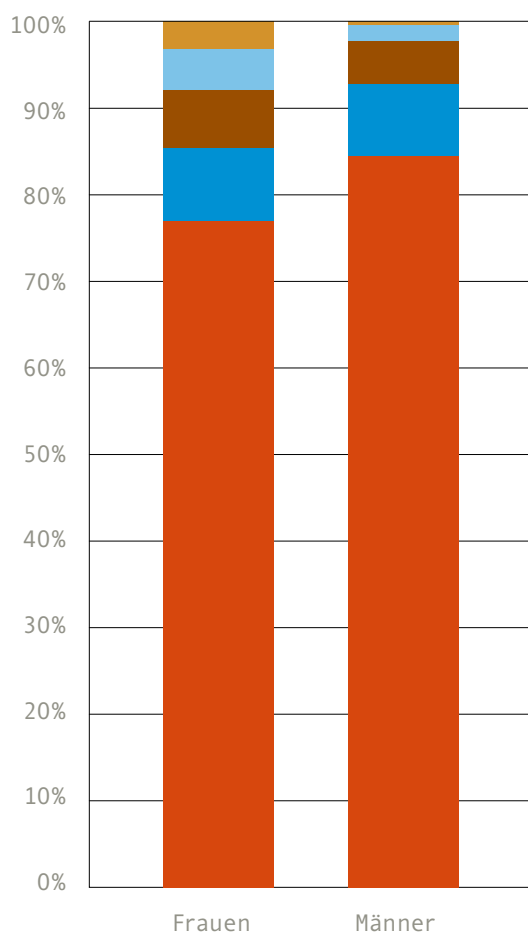


Abb. 16: Zusammensetzung des Personals der öffentlichen Verwaltung (nach der ÖNACE 2008), nach Bildungsort, elterlichem Geburtsstaat bzw. der eigenen Staatsangehörigkeit, Durchschnitt der Jahre 2022–2024

Anm.: Eingeschränkt auf 15- bis 64-Jährige, die sich nicht in Ausbildung befinden.

Quelle: Mikrozensus 2022 bis 2024 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung August Gächter.

- höchster Abschluss aus dem Ausland, Herkunft Drittstaat
- höchster Abschluss aus dem Ausland, Herkunft EU/EFTA
- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft Drittstaat
- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft EU/EFTA
- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft Österreich

Im Detail

Die Beschäftigung in der öffentlichen Verwaltung kann als Indikator für gesellschaftliche Etablierungsprozesse von Zugewanderten und ihren Nachkommen herangezogen werden. Denn wenn die dort Beschäftigten der Bevölkerung gegenüberreten, dann tun sie dies als Vertreter*innen des Staates und besitzen dadurch eine gewisse Autorität. Darüber hinaus handelt es sich um sehr krisensichere Stellen.

Die Daten in Abbildung 16 beziehen sich auf Beschäftigte in der öffentlichen Verwaltung. Diese sind Teil der Beschäftigten im öffentlichen Dienst. Der öffentliche Dienst umfasst darüber hinaus unter anderem auch im Bildungs- und Gesundheitsbereich tätige Personen. Diese sind in Abbildung 16 nicht enthalten, sie finden sich in der nächsten Abbildung.

Werden Männer und Frauen zusammengezählt, dann hatte im Durchschnitt der Jahre 2022 bis 2024 jede fünfte in der öffentlichen Verwaltung beschäftigte Person einen Bezug zum Ausland. In den vergangenen Jahren ist der Anteil der in der öffentlichen Verwaltung beschäftigten Frauen und Männer mit Bildung aus dem Inland und einem Bezug zu einem Drittstaat (die Nachfolgenerationen) leicht gestiegen.

In der öffentlichen Verwaltung beschäftigte Männer im Durchschnitt der Jahre 2022 bis 2024:

- Etwa 85 % der Männer, die in der öffentlichen Verwaltung beschäftigt waren, hatten Eltern, Staatsbürgerschaft und Bildungsabschlüsse aus Österreich (Männer ohne Migrationshintergrund).
- Der Anteil der in der öffentlichen Verwaltung beschäftigten Männer mit dem höchsten Bildungsabschluss aus dem Ausland und Bezug zum EU/EFTA-Raum bzw. zu Drittstaaten war verschwindend gering (EU/EFTA und Drittstaaten gemeinsam etwa 2 %).
- Bei etwa 8 % lag der Anteil der in der öffentlichen Verwaltung beschäftigten Männer mit Bezug zum EU/EFTA-Raum und Bildung aus Österreich (die Nachfolgenerationen).
- Der Anteil der in der öffentlichen Verwaltung beschäftigten Männer mit Bezug zu einem Drittstaat und Bildung aus Österreich (die Nachfolgenerationen) lag bei etwa 5 %.

In der öffentlichen Verwaltung beschäftigte Frauen im Durchschnitt der Jahre 2022 bis 2024:

- Gut 75 % der Frauen, die in der öffentlichen Verwaltung beschäftigt waren, hatten Eltern, Staatsbürgerschaft und Bildungsabschlüsse aus Österreich (Frauen ohne Migrationshintergrund).
- Der Anteil der in der öffentlichen Verwaltung beschäftigten Frauen mit dem höchsten Bildungsabschluss aus dem Ausland und Bezug zu einem Drittstaat (die erste Generation) lag bei etwa 3 %.
- Etwa 5 % der in der öffentlichen Verwaltung beschäftigten Frauen hatten Bildungsabschlüsse aus dem Ausland und einen Bezug zum EU/EFTA-Raum (die erste Generation).
- Frauen mit dem höchsten Bildungsabschluss aus dem Inland und Bezug zum Ausland (die Nachfolgegenerationen) machten 15 % der weiblichen Beschäftigten in der öffentlichen Verwaltung aus. Dieser Anteil bestand etwa zu gleichen Teilen (7 % bzw. 8 %) aus Nachkomminnen von Zugewanderten mit Bezug zum EU/EFTA-Raum beziehungsweise zu einem Drittstaat.

Bei den Frauen lässt sich im Durchschnitt der Jahre 2022 bis 2024 also ein ähnliches Muster wie bei den Männern erkennen: Angehörige der ersten Generationen waren seltener in der öffentlichen Verwaltung beschäftigt als die Nachfolgegenerationen, Personen mit Bezug zu EU/EFTA-Staaten häufiger als Personen mit Bezug zu Drittstaaten. Der Unterschied zwischen Frauen und Männern bestand allerdings darin, dass die Anteile der ersten Generation an den beschäftigten Frauen in der öffentlichen Verwaltung deutlich höher waren als bei den Männern.

Vertiefung zu anderen staatsnahen Wirtschaftszweigen

Zur Vertiefung wird in der nachfolgenden Grafik die öffentliche Verwaltung dem Bereich Erziehung und Unterricht und dem Gesundheits- und Sozialwesen gegenübergestellt. Beide Wirtschaftszweige können als staatsnah betrachtet werden, wobei das auf den Bereich Erziehung und Unterricht stärker zutrifft als auf das Gesundheits- und Sozialwesen. Auf eine Unterscheidung nach Geschlecht wird in Abbildung 17 verzichtet. Wie sich bereits aus den vorherigen Abschnitten erschlossen hat, sind in diesen Branchen tendenziell mehr zugewanderte Frauen und ihre Nachkomminnen beschäftigt als zugewanderte Männer und ihre Nachkommen.

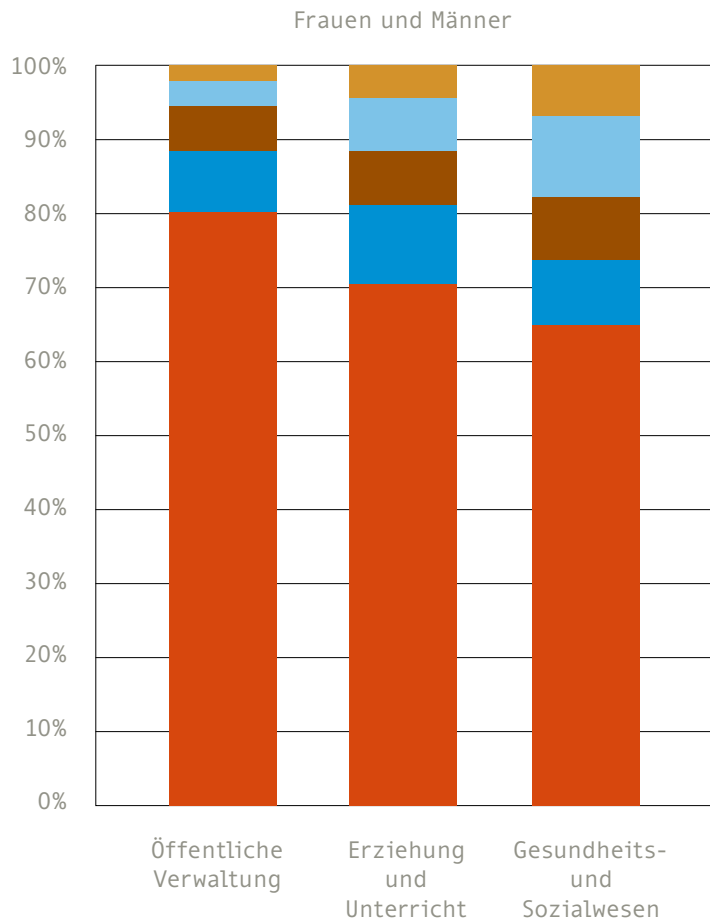


Abb. 17: Zusammensetzung des Personals der öffentlichen Verwaltung, des Bereichs Erziehung und Unterricht und des Gesundheits- und Sozialwesens (nach der ÖNACE 2008) nach Bildungsort, Geburtsstaaten der Eltern und der eigenen Staatsangehörigkeit, Durchschnitt der Jahre 2022–2024

Anm.: Eingeschränkt auf 15- bis 64-Jährige, die sich nicht in Ausbildung befinden.

Quelle: Mikrozensus 2022 bis 2024 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung August Gächter.

- höchster Abschluss aus dem Ausland, Herkunft Drittstaat
- höchster Abschluss aus dem Ausland, Herkunft EU/EFTA
- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft Drittstaat
- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft EU/EFTA
- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft Österreich

- Vergleicht man die dargestellten Wirtschaftszweige, ist in Abbildung 17 eine klare Abstufung des Anteils der Beschäftigten mit Bezug ins Ausland zu sehen: Im Zeitraum von 2022 bis 2024 betrug der Anteil der Beschäftigten mit Migrationshintergrund in der öffentlichen Verwaltung 20%, im Bereich Erziehung und Unterricht 30% und im Gesundheits- und Sozialwesen 35%.
- Diese Unterschiede beruhen vor allem auf unterschiedlichen Anteilen an beschäftigten Zugewanderten der ersten Generation in diesen drei Branchen: Während sich äußerst wenige Personen mit dem höchsten Bildungsabschluss aus dem Ausland und mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil unter den Beschäftigten in der öffentlichen Verwaltung finden, sind es im Bereich Erziehung und Unterricht etwa 10% der Beschäftigten und im Gesundheits- und Sozialwesen knapp 20%.
- Die Anteile der Nachfolgenerationen an den Beschäftigten sind in diesen drei Wirtschaftszweigen ähnlich hoch. Werden Personen mit Bildung aus dem Inland und Bezug zum EU/EFTA-Raum bzw. zu einem Drittstaat zusammengerechnet, machen sie in den drei Branchen jeweils etwa 15% der Beschäftigten aus.

Wie geschah die Zuordnung der Haushalte zu einer Herkunftskategorie und Zuwanderungsgeneration?

Für die Analysen in den bisherigen Abschnitten dieses Berichts wurden Personen anhand der Geburtsorte ihrer Eltern und ihrer eigenen Staatsangehörigkeit einer Herkunftskategorie und anhand des Orts des höchsten Bildungsabschlusses einer Zuwanderungsgeneration zugeordnet. Im Abschnitt „Wohnen“ besteht die Herausforderung nun darin, Haushalte jeweils einer Herkunftskategorie und einer Zuwanderungsgeneration zuzuordnen, obwohl in einem Haushalt häufig Personen unterschiedlicher Generationen und Herkunft leben.

Für die nachfolgenden Auswertungen wurde folgendes Vorgehen gewählt:

- Wenn mehrere Erwachsene, deren Eltern aus verschiedenen Ländern stammen oder die unterschiedliche Staatsangehörigkeiten besitzen, in einem Haushalt leben, war es für die Auswertungen zum Thema Wohnen notwendig, eine Herkunftskategorie festzulegen. In solchen Fällen wurde dem Haushalt jene Herkunftskategorie zugeschrieben, die in der folgenden Reihenfolge weiter hinten genannt wird: Österreich, EU/EFTA, ehemaliges Jugoslawien (ohne Slowenien und Kroatien), Türkei, Sonstige.

Wenn beispielsweise zwei Erwachsene in einem Haushalt leben, von denen eine Person zwei Elternteile aus Österreich hat und die andere Person einen Elternteil aus Österreich sowie einen aus der Türkei, wurde dieser Haushalt der Herkunftskategorie „Türkei“ zugeordnet.

Die Analysen zum Thema Wohnen fokussieren – wie schon bei den Themen Bildung und Beschäftigung – auf die Herkunftskategorien ehemaliges Jugoslawien (ohne Slowenien und Kroatien) und Türkei und stellen als Vergleichswert die Daten der Herkunftskategorie Österreich dar.

- Haben die Erwachsenen ihren höchsten Bildungsabschluss in unterschiedlichen Ländern erworben, erhielt der Haushalt die Kategorie „Bildung im Ausland“.

Wenn beispielsweise zwei Erwachsene in einem Haushalt leben, von denen die erste Person ihre höchste Bildung in Österreich abgeschlossen hat und die zweite Person in Serbien, wurde dieser Haushalt der Kategorie „Bildung im Ausland“ zugeordnet.

- 15** In Haushalten mit Bezug zur Türkei oder zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens steht Menschen deutlich weniger Platz zur Verfügung als in Haushalten ohne Migrationshintergrund

Für die Beurteilung der Wohnfläche der Vorarlberger Bevölkerung wird in diesem Abschnitt die Wohnraumbelegung anhand eines vom Statistischen Amt der Europäischen Union, kurz Eurostat, und der OECD verwendeten Indexes betrachtet, dessen Erläuterung auf Seite 56 folgt. Dieser ermöglicht einen normierten Vergleich zwischen Haushalten unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung und erlaubt somit einen Vergleich zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen und Generationen, in unserem Fall Haushalten mit Bezug zur Türkei oder zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens bzw. der ersten Generation sowie den Nachfolgenerationen.

Die Ergebnisse zeigen, dass Personen in Haushalten mit Bezug zur Türkei oder zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens deutlich weniger Wohnfläche zur Verfügung steht als Personen in Haushalten ohne Migrationshintergrund. Dieser Unterschied kann als Hinweis auf weiterhin bestehende Einkommens- und Vermögensunterschiede verstanden werden. Zugleich zeigen sich im Generationenvergleich Etablierungsprozesse innerhalb der zugewanderten Bevölkerung mit Wurzeln in diesen Ländern: Personen in Haushalten der Nachfolgenerationen steht im Durchschnitt etwas mehr Wohnfläche pro Erwachsenenäquivalent zur Verfügung als Personen in Haushalten der ersten Generationen. Die Unterschiede zwischen Haushalten mit und ohne Migrationshintergrund haben sich in den vergangenen Jahren jedoch tendenziell vergrößert.

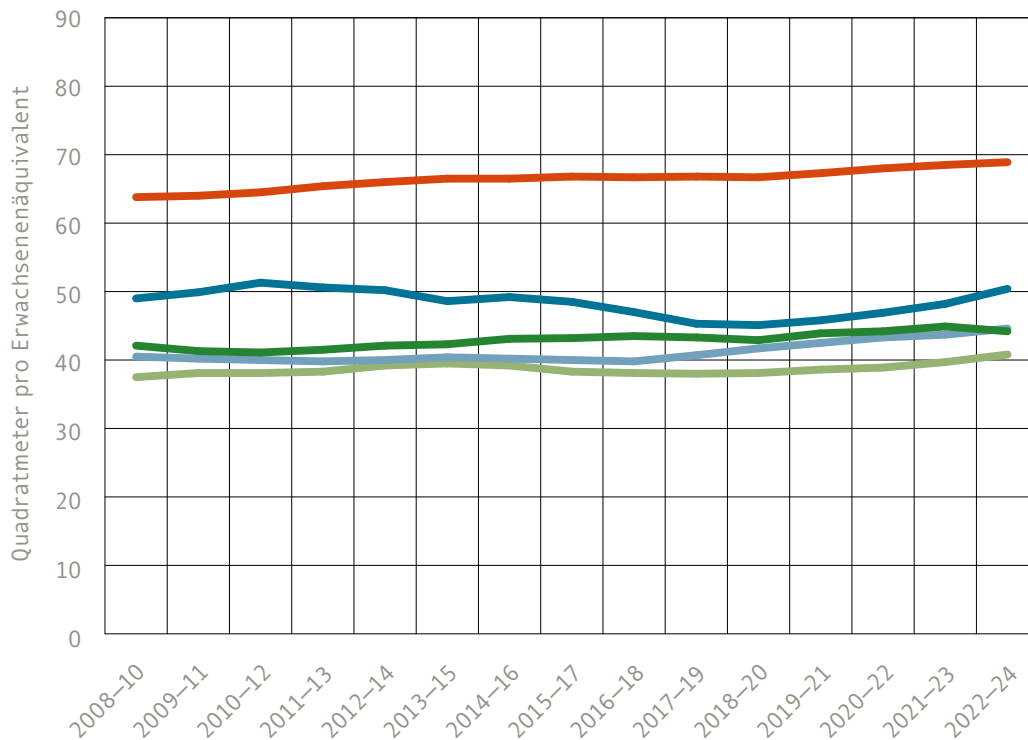


Abb. 18: Durchschnittliche Wohnfläche pro Erwachsenenäquivalent nach Herkunftskategorie und Bildungsort des Haushalts

Quelle: Mikrozensus 2008 bis 2024 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung August Gächter.

- **höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft Österreich**
- **höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft ehemaliges Jugoslawien (ohne EU)**
- **höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft Türkei**
- **höchster Abschluss aus dem Ausland, Herkunft ehemaliges Jugoslawien (ohne EU)**
- **höchster Abschluss aus dem Ausland, Herkunft Türkei**

Index zur Wohnraumbelegung:

Wie wurden die Erwachsenenäquivalente berechnet?

In diesem Abschnitt werden Erwachsenenäquivalente als Index für die Wohnraumbelegung verwendet. Eurostat und die OECD berechnen Erwachsenenäquivalente nach der sogenannten Oxford-Skala: Jeder Haushalt bekommt zunächst den Wert 0,5; jede im Haushalt lebende Person ab 14 Jahren bekommt ebenfalls den Wert 0,5; jede im Haushalt lebende Person unter 14 Jahren bekommt den Wert 0,3.

Beispiele:

- Ein Einpersonenhaushalt bekommt den Wert $0,5 + 0,5 = 1$.
- Ein Haushalt bestehend aus einer erwachsenen Person und einem Kind unter 14 Jahren bekommt den Wert $0,5 + 0,5 + 0,3 = 1,3$.
- Ein Haushalt bestehend aus zwei erwachsenen Personen und zwei Kindern unter 14 Jahren bekommt den Wert $0,5 + 2 \times 0,5 + 2 \times 0,3 = 2,1$. Wäre eines der Kinder bereits 14, ergäbe sich $0,5 + 2 \times 0,5 + 0,5 + 0,3 = 2,3$.

Im Detail

Die durchschnittliche Wohnraumbelegung in Vorarlberger Haushalten zeigt deutliche Unterschiede nach Herkunftskategorie und Zuwanderungsgeneration:

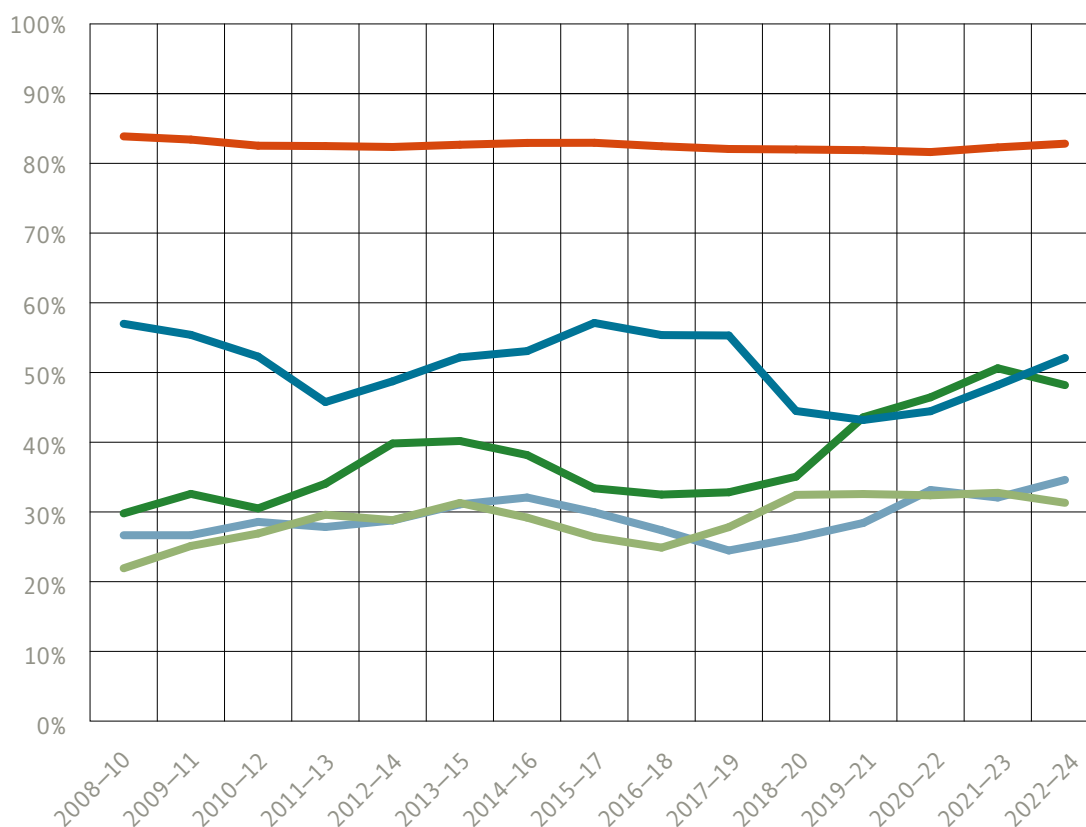
- Die durchschnittliche Wohnfläche betrug in Haushalten der Kategorie „Bildung aus Österreich und Bezug zum ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien und Kroatien) (die Nachfolgegenerationen)“ zuletzt etwa 50 Quadratmeter pro Erwachsenenäquivalent.
- In Haushalten der ersten Generation mit Bezug zur selben Region (Bildung aus dem Ausland und Bezug zum ehemaligen Jugoslawien) standen den Menschen zuletzt etwa 45 Quadratmeter pro Erwachsenenäquivalent zur Verfügung.
- 45 Quadratmeter pro Erwachsenenäquivalent entsprach zuletzt auch der Wohnfläche, die in Haushalten der Nachfolgegenerationen mit Bezug zur Türkei im Durchschnitt pro Erwachsenenäquivalent zur Verfügung stand.
- Nochmals deutlich niedriger war die durchschnittliche Wohnfläche in Haushalten der ersten Generation mit Bezug zur Türkei – also in Haushalten, die der Kategorie „Bildung aus dem Ausland und Bezug zur Türkei“ zugeordnet wurden – mit 41 Quadratmeter pro Erwachsenenäquivalent.
- Die leichte Zunahme der durchschnittlichen Wohnfläche pro Erwachsenenäquivalent in den Haushalten der ersten Generationen mit Bezug zur Türkei bzw. zum früheren Jugoslawien (ohne Slowenien und Kroatien), die in den letzten Jahren zu beobachten war, kam vor allem durch sinkende Zahlen an Haushaltsmitgliedern (also beispielsweise durch Auszüge) zustande und in geringerem Maß durch zunehmende Wohnungsgrößen (also beispielsweise durch Umzüge in einen größeren Wohnraum).
- Die leichte Zunahme der durchschnittlichen Wohnfläche pro Erwachsenenäquivalent in Haushalten der Nachfolgegenerationen mit Bezug zur Türkei entstand durch zunehmende Wohnungsgrößen und wurde durch wachsende Haushaltsgrößen etwas gebremst.
- Zum Vergleich: Die durchschnittliche Wohnfläche pro Erwachsenenäquivalent betrug in Haushalten, die der Kategorie „ohne Migrationshintergrund“ zugeordnet wurden, zuletzt knapp 70 Quadratmeter pro Erwachsenenäquivalent. Die in diesen Haushalten pro Erwachsenenäquivalent zur Verfügung stehende Wohnfläche ist in den vergangenen 15 Jahren deutlich gestiegen.
- Da die Wohnfläche pro Erwachsenenäquivalent sowohl bei Haushalten mit als auch ohne Migrationshintergrund zugenommen hat, hat sich die Wohnraumbelegung zwischen der zugewanderten Bevölkerung und der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund nicht angenähert.

16 Zugewanderte und ihre Nachkommen wohnen zunehmend im Privateigentum

Bei der Vorarlberger Bevölkerung mit Bezug zur Türkei (erste Generation und Nachfolgenerationen) ist in den letzten Jahren der Anteil derjenigen gestiegen, die im Wohneigentum leben. Ebenfalls erkennbar war ein solcher Anstieg bei der Bevölkerung in Haushalten der ersten Generation mit Bezug zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens. Die Nachfolgenerationen – also Personen in Haushalten, die der Kategorie „Bildung in Österreich“ zugeordnet wurden – leben häufiger im Eigentum als Personen in Haushalten der ersten Generationen, aber nach wie vor deutlich seltener als Personen in Haushalten ohne Migrationshintergrund.

Abb. 19: Anteil der Personen im Haus- oder Wohnungseigentum nach Herkunftskategorie und Bildungsort des Haushalts

Quelle: Mikrozensus 2008 bis 2024 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung August Gächter.



- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft Österreich
- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft ehemaliges Jugoslawien (ohne EU)
- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft Türkei
- höchster Abschluss aus dem Ausland, Herkunft ehemaliges Jugoslawien (ohne EU)
- höchster Abschluss aus dem Ausland, Herkunft Türkei

In diesem und im folgenden Abschnitt wird untersucht, in welchen Eigentumsverhältnissen Zugewanderte und ihre Nachkommen mit Bezug zur Türkei und zum ehemaligen Jugoslawien leben. Als Referenz werden diesen Herkunftskategorien wieder Haushalte mit Personen ohne Migrationshintergrund gegenübergestellt.

Bei den Wohnverhältnissen unterscheiden wir zwischen Wohneigentum, privaten Mietverhältnissen und gemeinnützigem Wohnbau. Das Wohnen im Eigentum kann als Indikator dafür dienen, dass diese Haushalte über ein höheres Einkommen bzw. Vermögen verfügen als jene in privaten Mietverhältnissen und diese wiederum über ein höheres Einkommen bzw. Vermögen verfügen als jene im gemeinnützigen Wohnbau.

Im Detail

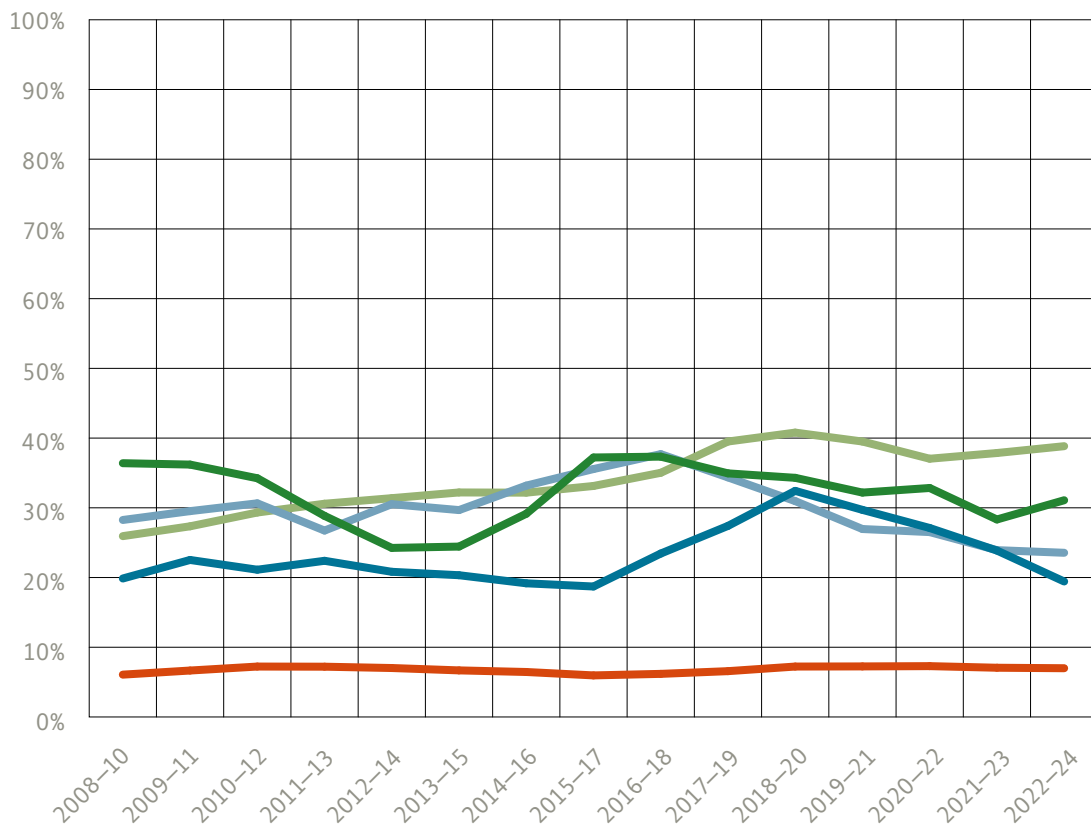
- Personen in Haushalten mit Bildung aus dem Ausland und Bezug zur Türkei oder zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens (die ersten Generationen) lebten zuletzt zu etwa 30% im Eigentum. In den vergangenen Jahren gab es bei Personen, die diesen Haushaltskategorien zugeordnet wurden, eine leichte Zunahme beim Wohnen im Eigentum.
- Von der Bevölkerung in Haushalten der Kategorie „Bildung aus dem Inland und Bezug zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens“ lebten zuletzt etwa 50% im Eigentum. In den vergangenen Jahren ließ sich bei den Nachfolgegenerationen mit Bezug zum früheren Jugoslawien eine tendenzielle Abnahme beim Wohnen im Eigentum beobachten.
- Von der Bevölkerung in Haushalten mit Bildung aus dem Inland und Bezug zur Türkei lebten zuletzt ebenfalls etwa 50% im Eigentum. Dieser Anteil ist in den vergangenen fünfzehn Jahren bei den Nachfolgegenerationen mit Bezug zur Türkei stark gestiegen, und zwar um knapp 20 Prozentpunkte.
- Zum Vergleich: Die Bevölkerung, die Haushalten der Kategorie „Bildung und Eltern aus Österreich (ohne Migrationshintergrund)“ zugeordnet wurde, lebt recht konstant zu etwa 80% im Eigentum.

17 Der gemeinnützige Wohnbau bleibt insbesondere für Zugewanderte aus der Türkei und ihre Nachkommen eine wichtige Wohnform

Für die Vorarlberger Bevölkerung, die in Haushalten der ersten Generation mit Bezug zur Türkei lebt, ist der gemeinnützige Wohnbau die wichtigste Wohnform. Er gewann in den letzten Jahren an Bedeutung. Aber auch ein großer Teil der Nachfolgegenerationen mit Bezug zur Türkei lebt im gemeinnützigen Wohnbau. Bei der Bevölkerung in Haushalten mit Bezug zum früheren Jugoslawien (erste Generation und Nachfolgegenerationen) hat der gemeinnützige Wohnbau in den letzten Jahren hingegen an Bedeutung verloren.

Abb. 20: Anteil der Personen im gemeinnützigen Wohnbau nach Herkunftskategorie und Bildungsort des Haushalts

Quelle: Mikrozensus 2008 bis 2024 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung August Gächter.



- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft Österreich
- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft ehemaliges Jugoslawien (ohne EU)
- höchster Abschluss aus Österreich, Herkunft Türkei
- höchster Abschluss aus dem Ausland, Herkunft ehemaliges Jugoslawien (ohne EU)
- höchster Abschluss aus dem Ausland, Herkunft Türkei

Wer hat Zugang zum gemeinnützigen Wohnbau?

Der Zugang zum gemeinnützigen Wohnbau beschränkt sich nicht nur auf Personen mit niedrigem Einkommen. Auch Personen mit mittlerem Einkommen und etwas Vermögen können sich um gemeinnützigen Wohnraum bewerben.¹⁷ Dennoch verfügen die Haushalte, die im gemeinnützigen Wohnbau leben, im Durchschnitt über niedrigere Einkommen als die Haushalte, die im Eigentum oder in privaten Mietwohnungen leben.¹⁸ Das Wohnen im gemeinnützigen Wohnbau kann daher als Indikator dafür dienen, dass das Anmieten von Privatwohnungen für diese Menschen schwieriger finanzierbar ist.

Im Detail

Je nach Herkunft hat der gemeinnützige Wohnbau für die Vorarlberger Bevölkerung eine unterschiedliche Bedeutung:

- Von den Personen in Haushalten mit Bildung aus dem Ausland und Bezug zur Türkei (erste Generation) lebten zuletzt 40% im gemeinnützigen Wohnbau. Dieser Anteil ist im Verlauf der letzten eineinhalb Jahrzehnte um gut 10% gestiegen.
- Von der Bevölkerung in Haushalten mit Bildung aus dem Inland und mindestens einem Elternteil aus der Türkei (Nachfolgegenerationen) lebten zuletzt etwa 30% im gemeinnützigen Wohnbau. In den vergangenen Jahren ließ sich keine eindeutige Zu- oder Abnahme beobachten.
- Von der Bevölkerung mit Bezug zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens (ohne Slowenien und Kroatien) lebten zuletzt sowohl in Haushalten der ersten Generation wie auch in Haushalten der Nachfolgegenerationen etwa 20% bis 25% im gemeinnützigen Wohnbau. Für Haushalte dieser Herkunftskategorie hat der gemeinnützige Wohnbau in den vergangenen Jahren an Bedeutung verloren.
- Zum Vergleich: Von der Bevölkerung, die Haushalten der Kategorie „Bildung, Eltern und Staatsbürgerschaft aus Österreich (ohne Migrationshintergrund)“ zugeordnet wurde, lebten in den letzten 15 Jahren konstant 7% im gemeinnützigen Wohnbau.

¹⁷ Im Detail nachzulesen in der „Wohnbauvergaberichtlinie für integrative Miet- und Mietkaufwohnungen und betreute Wohnungen“ des Landes Vorarlberg.

¹⁸ In den Jahren 2017 bis 2021 gingen beispielsweise drei Viertel der Neuvergaben an Haushalte mit einem Netto-Einkommen unter 2 500 Euro (nachzulesen in den Berichten zu Anträgen und Wohnungsgewährungen nach der Wohnungsgewährberichtlinie des Landes Vorarlberg).

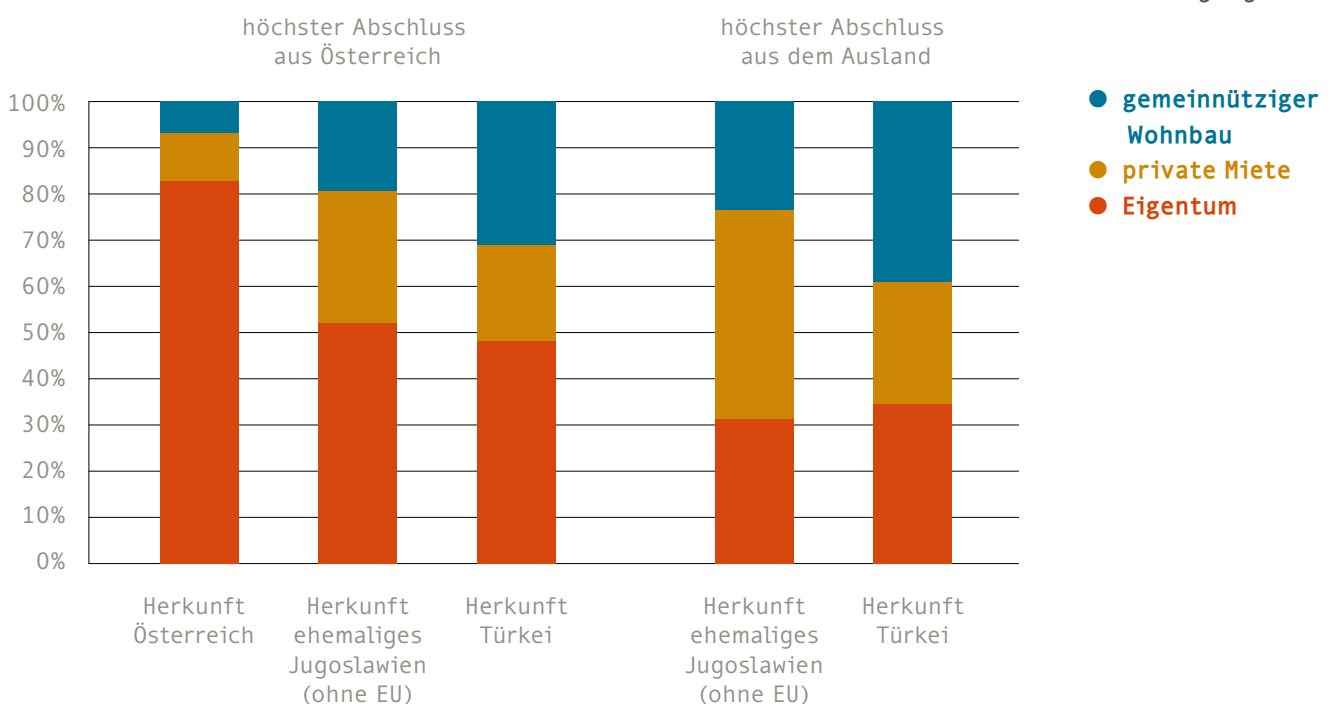
Vertiefung zum privaten Wohnungsmarkt

Zwischen dem Eigentumssegment und dem gemeinnützigen Segment liegt der Markt für private Mietobjekte. Aus den Analysen zu Eigentum und zum gemeinnützigen Wohnbau lässt sich auf die Bedeutung privater Mietobjekte für das Wohnen der betrachteten Herkunftskategorien und Zuwanderungsgenerationen schließen:

- Für Personen in Haushalten der Nachfolgegenerationen war das Wohnen im Eigentum zuletzt von größerer Bedeutung als das Wohnen in privater Miete oder im gemeinnützigen Wohnbau. Für die Nachfolgegenerationen mit Bezug zu den Gebieten des früheren Jugoslawiens folgte die private Miete auf das Eigentum; für die Nachfolgegenerationen mit Bezug zur Türkei hingegen der gemeinnützige Wohnbau.
- Für Personen in Haushalten der ersten Generation mit Bezug zum früheren Jugoslawien (ohne Slowenien und Kroatien) war das Wohnen in privaten Mietobjekten zuletzt die am häufigsten vorkommende Wohnform. Darauf folgte das Wohnen im Eigentum und danach der gemeinnützige Wohnbau.
- Für Personen in Haushalten der ersten Generation mit Bezug zur Türkei war das Wohnen im gemeinnützigen Wohnbau zuletzt die am häufigsten vorkommende Wohnform. Darauf folgte das Wohnen im Eigentum. Das Wohnen in privaten Mietobjekten hatte für die erste Generation mit Bezug zur Türkei – wie auch für ihre Nachfolgegenerationen – eine vergleichsweise geringe Bedeutung.
- Zum Vergleich: Bei der Bevölkerung, die Haushalten der Kategorie „Bildung, Eltern und Staatsbürgerschaft aus Österreich (ohne Migrationshintergrund)“ lebt, ist das Wohnen im Eigentum von herausragender Bedeutung. Das Wohnen in privaten Mietobjekten kommt etwas häufiger vor als das Wohnen im gemeinnützigen Wohnbau.

Abb. 21: Bedeutung der verschiedenen Segmente des Wohnungsmarkts für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen nach Herkunftskategorie und Bildungsort des Haushalts, Durchschnitt der Jahre 2022–2024

Quelle: Mikrozensus 2022 bis 2024 der Bundesanstalt Statistik Österreich; Berechnung August Gächter.



IMPRESSUM

Medieninhaber:
okay.zusammen leben,
Projektstelle für Zuwanderung
und Integration

Färbergasse 15E/304
A-6850 Dornbirn
Rechtsträger: Verein Aktion Mitarbeit
ZVR-Nr.: 142483657

Datenauswertung:
August Gächter
Text:
Caroline Manahl (BfS&gG, Bildstein)
und August Gächter

Korrektur:
KORRELEKTOR, Wien
Grafik:
Thomas Matt, matt.gestaltet, Rankweil

Dornbirn, Oktober 2026
© bei okay.zusammen leben

unterstützt von



Zur Reihe „... und sie bewegt sich doch.“

Bei dieser Publikation handelt es sich um die dritte Ausgabe eines Monitorings zur strukturellen Integration von Zugewanderten in Vorarlberg. In der Reihe „... und sie bewegt sich doch.“ erscheint darüber hinaus ein Monitoring, das sich mit der politischen Partizipation von Zugewanderten und ihren Nachkommen in Vorarlberg beschäftigt: <https://www.okay-line.at/Wissen/zum-verlauf-von-integrationsprozessen-in-vorarlberg/zur-politischen-partizipation-von-zugewanderten-und-ihren-nachkommen-in-vorarlberg-2024-2026.html>

okay. zusammen leben

